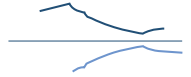


Dialog

GYMNASIUM
IMMENSEE



Esskultur am Gymi

Die Gymi-Mensa ist mehr
als ein Ort der gesunden
Verpflegung

> 10

April
2023

Fremdsprachenaufenthalt:
Arbeitend sprechen lernen > 14

Projektwoche: Erleben
und erfahren > 34

Ehemalige: Finanzspezialist
und Aktivistin > 56



Grosser Gwunder



INHALT «DIALOG» APRIL 2023

Aktuell	4
Editorial	5
Impressum	5
Mensa	10
Fremdsprachenaufenthalt	14
Schule	20
Projektwoche	34
Schüler	48
Maturaarbeiten	50
Ehemalige	56
VGI-Alumni	63
Personalia	64
Konzerte	66
Termine	67
Chunnsch au is Gympi?	Letzte

Am Besuchsnachmittag für Primarschülerinnen und Primarschüler vom 26. 10. 2022 blickt eine hoffnungsvolle Nachwuchsgymnasiastin konzentriert durch ein Mikroskop und entdeckt neue Wissenswelten, derweil sich ihre Gspänli noch ein Weilchen gedulden müssen, bis sie endlich, endlich, endlich an der Reihe sind.

FOTO: MB

Fit machen für die Arbeitswelt

Um für die erste Hürde in die Arbeitswelt, die Bewerbung, optimal vorbereitet zu sein, durften die Maturandinnen und Maturanden im Herbst 2022 an drei Workshops mit dem Titel «Auftritts- und (Be)werbungs-kompetenzen» teilnehmen.

In den Workshops wurden die drei Module Bewerbungsdossier, nonverbale Kommunikation und Bewerbungsgespräch behandelt.

Modul 1: Bewerbungsdossier

Mit dem Bewerbungsdossier haben die Lernenden die Möglichkeit, für sich selbst Werbung zu machen. Eine Reflexion zu «Wer bin ich?», «Was kann ich?», «Was zeichnet mich aus?», «Was ist mir wichtig?» und «Wo will ich hin?» ist dabei essenziell. Dabei können die «Vier Schritte zu meiner Studienwahl» der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung Schwyz hilfreich sein. Dies ermöglicht den Jugendlichen einen objektiven Zugang zur eigenen Standortbestimmung.

Zudem werden im Modul 1 diverse Stelleninserate auf deren Muss- und Kann-Kriterien untersucht, um das eigene Motivationsschreiben gezielt daran anzupassen. Es soll die Persönlichkeit, die Kompetenzen und die Stärken (= USP) jedes Einzelnen zur Geltung bringen. Um dies zu erleichtern, können sich die Schülerinnen und Schüler an Beispielsätzen und Best-Practice-Vorschlägen orientieren und lernen so, welche Fehlerquellen sie vermeiden sollten.

Die Lernenden haben auch die Möglichkeit, sich mit den Plattformen www.canva.com und lebenslauf.com vertraut zu machen und können ihrer Kreativität bei der CV-Gestaltung freien Lauf lassen. Hilfreiche Tipps zur Struktur, zum Inhalt und zum Layout dürfen dabei nicht fehlen.

Damit den Maturandinnen und Maturanden diese Informationen auch nachhaltig zur Verfügung stehen, wird ihnen eine eigens konzipierte Broschüre mit auf den Weg gegeben.



Die Maturandinnen und Maturanden begutachten Stellenausschreibungen.

Modul 2: Nonverbale Kommunikation

Es gibt Menschen, die überzeugen schon, wenn sie einen Raum betreten. Diese Auftrittskompetenz ist erlernbar und steht am Gymnasium Immensee ganz unter dem Motto «Trainieren statt studieren». Begleitet von Theaterpädagogin Anais Grütter und Schauspielerin Marie Gesien (Krass Prävention Luzern) wird den Fragen «Worauf ist zu achten?», «Wie schaffe ich Präsenz?» und «Wie kann ich meine Nervosität nutzen?» viel Beachtung geschenkt.

Laut Anne-Christiane Schneider entscheiden Zuhörende lediglich zu 7% nach den Worten des Gesagten. Für 55% ist ausschlaggebend, wie sich der Körper zu den Informationen verhält. Wie die Stimme die Fakten präsentiert, ist für 38% am wichtigsten.

In unterschiedlichsten aktiven Übungen wird an der eigenen Präsenz gearbeitet. Atemübungen, explizierte Körperhaltung, Gefühl für den Raum, Stimm- und Artikulationsaufgaben, Aufmerksamkeit für das Gegenüber sowie die innere

Einstellung zum Gegenüber sollen das Selbstbewusstsein der Jugendlichen stärken.

Anschließend werden in Rollenspielen entscheidende Schlüsselmomente eines Vorstellungsgesprächs gespielt. Die Schülerinnen und Schüler sollen sich realer Stolpersteine wie des Betretens des Sitzungsraumes, der Begrüssung, des ersten Smalltalks, der Annahme offerierter Getränke, der Körperhaltung im Sitzen, des Nehmens einer Bedenkzeit und vielem mehr bewusst werden, um zukünftig authentisch, aber geübt darauf reagieren zu können. Dabei treffen die Jugendlichen ad hoc nicht nur auf gutmütige, gewillte Interviewpartnerinnen und -partner, sondern müssen sich auch gegen schroffe, zu legere, unter Zeitdruck stehende oder desinteressierte Personen behaupten. Der Spassfaktor kommt bei dieser Lernkurve keinesfalls zu kurz!

Auch zu Modul 2 sind wichtige und hilfreiche Anregungen in einer Broschüre zusammengefasst.



Vorstellungsgespräch und Körpersprache.

Modul 3: Bewerbungsgespräch

Herzlichen Glückwunsch! Die Bewerbungsunterlagen (Motivations schreiben, Lebenslauf, Zeugnisse und Referenzen) haben überzeugt, und 24 Schülerinnen und Schüler werden im Modul 3 zu einem Be-

Editorial



VON BENNO PLANZER
REKTOR
BENNO.PLANZER@GYMNASIUM-IMMENSEE.CH

werbungsinterview eingeladen. Das Spektrum der ausgewählten Stellen variiert vom Trainee bei einer Bank über Softwareentwicklerin oder Praktikant bei einer Stiftung für Schwerbehinderte bis hin zur Ausbildung zum Flugverkehrsleiterin. In den simulierten Interview-situationen vor Ort sowie den virtuellen Bewerbungsgesprächen gilt es, den guten Eindruck zu bestätigen und das bereits Gelernte zur Schau zu stellen.

Während zwanzig Minuten bewerben die Jugendlichen in einem geschützten Rahmen kollegialer Kleingruppen ihre Persönlichkeit, ihre Kompetenzen sowie ihre Erfahrungen und üben, auf knifflige Fragen einzugehen. Ein zehninütiges Feedback soll Raum für Verbesserungsvorschläge zum Gesamtauftritt sowie zum Bewerbungsdossier ermöglichen, aber auch Fragen seitens der Lernenden adressieren.

Ein besonderer Dank gilt hierbei den Interviewpartnern Pascal Schärli und Samuel Durrer von der Durrer AG, Emine Ilgaz und Sandra Thüning vom Amt für Berufs- und Studienberatung Schwyz sowie Markus Sams von der ACP Gruppe. Sie haben alle ihren Nachmittag den Maturandinnen und Maturanden gewidmet!



Bewerbungsgespräch am Gymi.

Trotz intensiver Vorbereitung stellen Bewerbungen für alle Jugendlichen eine grosse Herausforderung dar. Das Gymnasium Immensee hofft, den Jugendlichen mit den «Auftritts- und (Be)werbungs-kompetenzen»-Workshops etwas die Nervosität genommen und ihnen etwas Selbstbewusstsein gegeben zu haben. Wir wünschen allen viel Erfolg bei ihrem zukünftigen Karriereweg!

TEXT: SABINE BARDET-SAMS | FOTOS: MB

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER

Darf ich Sie in diesem «Dialog» zu einem reichhaltigen Gourmetmenü mit ausgewählten Ingredienzen aus unserem üppigen Schulangebot und -alltag einladen?

Das Amuse-Bouche zum 20-Jahr-Jubiläum der SV (Schweiz) AG am Gymi besteht aus einem bunten Teller über das gemeinsame, gesunde, schmackhafte und pädagogisch wertvolle Essen in unserer Mensa.

Geniessen Sie unser vielfältiges Vorspeisenbuffet mit Beiträgen über köstliche Events, Kunst- und Kulturstoffe, Sportanlässe, Klassenaktivitäten, Projektwochen, Maturaarbeiten und weitere Themen.

Als Hauptgang servieren wir Ihnen die Reorganisation des Sprachaufenthalts. Die Abkehr von den Englisch-Sprachaufenthalten in Grossbritannien hat sich gelohnt. Die meisten unserer Schülerinnen und Schüler kombinieren diese Ausbildung nun mit einem beruflichen oder sozialen Praktikum in der französischen Schweiz. Anders als in Sprachschulen mit meist Deutsch sprechenden Lernenden öffnen sich so Fenster zu wertvollen sozialen und kulturellen Kontakten. Bon appétit!

Zum Dessert verwöhnen wir Sie mit dem Schulparlament als lehrreichem Werkzeug für die Lernenden. Debattieren, für die eigene Meinung einstehen, mitarbeiten und einen gemeinsamen Entscheid demokratisch mittragen sind wichtige praxisorientierte Übungsschritte. Sie leisten ihren Beitrag zum Erreichen des dritten gymnasialen Bildungsziels - der Gesellschaftsreife.

Titelbild

Schüler beim Mittagessen in der Gymi-Mensa. FOTO: SMO!

Impressum April 2023

Herausgeber: Rektorat Gymnasium Immensee

Adresse: «Dialog», Gymnasium Immensee,

Bethlehemweg 12, CH-6405 Immensee,

Telefon 041 854 81 81, info@gymnasium-immensee.ch

Verantwortlich für diese Ausgabe: Benno Planzer, Rektor

Fotos: Michael Brühlmeier (MB), Texte/Fotos:

David Coulin (DC), Realisation: smol GmbH

Nachhaltige Siedlungs- entwicklung vorantreiben

Auf Einladung der Fachschaft Geografie kommt der Schwyzer Volkswirtschaftsdirektor Andreas Barraud am 19. 12. 2022 ans Gymi, um den Schülerinnen und Schülern der 5. und 6. Klassen die kantonale Raumplanung näherzubringen.

Es gibt raumplanerische Projekte, die erhalten einen Übernamen, zum Beispiel «Badewannenstöpsel». Gemeint ist damit die chronisch verstopfte Autobahnausfahrt Küssnacht am Rigi - und die unendliche Geschichte, die sich um dieses Nadelör rankt. «Doch es geht jetzt was, auch in Bern», versichert Andreas Barraud den Maturandinnen und Maturanden des Gymnasiums Immensee, «eine mehrheitsfähige Lösung mit Bypass rückt in den Bereich des Möglichen.»

Mehr Bevölkerung, mehr Verkehrsaufkommen

Die eigentlich interessante Frage ist aber: Warum dieses gewachsene Verkehrsaufkommen? Barraud präsentiert spannende Zahlen: So hat die Wohnbevölkerung im Kanton Schwyz in den letzten 42 Jahren - also seit 1980 - von 97 000 auf 163 000 Personen zugenommen - das sind 66% und damit prozentual fast doppelt so viel wie in der gesamten Schweiz! Dabei ist die Zahl der Pendlerinnen und Pendler, die in Schwyz wohnen und ausserkantonale arbeiten, mit 32 000 Personen doppelt so hoch wie der Zustrom von Pendlerinnen und Pendlern, die von ausserhalb in den Kanton Schwyz arbeiten kommen. «Dies zeigt zwei der haupt-

sächlichsten Herausforderungen der Raumplanung im Kanton Schwyz: die Verkehrs- und Siedlungsentwicklung», so Barraud.

Wachstumstreiber im inneren Kantonsteil ist dabei auch die NEAT. «In zweieinhalb Stunden gelangt man mit dem öffentlichen Verkehr von Arth-Goldau nach Mailand», sagt Barraud, «dementsprechend gross ist das Interesse norditalienischer Unternehmen an Büro- und Gewerberaum entlang dieser Strecke.» Wichtig sei es, jetzt einen guten Mix zusätzlicher Arbeitsplätze und bezahlbaren Wohnraums zu schaffen, um die negative Pendlerbilanz zu reduzieren. Obwohl der Kanton Schwyz über einen Positivsaldo an nutzbarer Fläche verfügt und deshalb nicht - wie zum Beispiel der Kanton Luzern - Rückzonungen vornehmen muss, soll eine nachhaltige Siedlungsentwicklung innerhalb

bereits eingezonter Bereiche erfolgen. «Wir haben auf diese Weise - hier entlang der NEAT-Achse - ein grosses Potenzial zur Schaffung von zusätzlich rund 4 000 neuen Arbeitsplätzen und 2 500 Wohneinheiten», erläutert Barraud: «Zum Beispiel in den Entwicklungsschwerpunkten: Brunnen Nord, Zeughausareal Seewen-Schwyz, Bahnhof Arth-Goldau oder im Industriegebiet Fänn bei Küssnacht am Rigi, wo bereits das Projekt für ein Hochhaus ausgesteckt ist.»

Bis zur Projektumsetzung braucht es viel Zeit

Bis von den Sachplänen des Bundes über den Richtplan des Kantons bis zu den Nutzungsplänen der Gemeinde alles übereinstimmt und dann ein Projekt umgesetzt werden kann, braucht es selbstredend viel Zeit und eine gute Kommunikation. «Wichtig und Teil des Erfolgs ist es, in diesen komplexen Projekten alle Beteiligten abzuholen», betont Barraud, «ein Vorteil bei uns ist sicher: Wir haben kurze Wege, und man kennt einander. Am besten sind dann oft die Lösungen, bei denen alle Beteiligten ein bisschen unzufrieden sind.» Neu ist im Kanton Schwyz auch, dass die Mitwirkung von Behörden und Bevölkerung an kantonalen Verfahren mit dem Tool «e-Mitwirkung» elektronisch möglich ist. «Ein weiterer Schritt hin zur Digitalisierung», sagt Barraud.



Andreas Barraud erklärt die kantonale Raumplanung am Beispiel des Bahnhofs Arth-Goldau.

Von der Idee zum eigenen Start-up in zwei Semestern

Aktuell ist im Rahmen der Richtplananpassung 2022 die Frage nach zusätzlicher Nutzung alternativer Energien. So hat auch der Kanton Schwyz ein Windenergiekonzept erarbeitet, das in der Linthebene sowie im Gebiet Sattel-Hochstuckli drei Standorte definiert, die für die Nutzung von Windenergie geeignet wären. «Ob dort dann wirklich ein Projekt umgesetzt wird, ist eine andere Frage», meint Barraud. Ähnlich sieht er das Thema grosse Fotovoltaikanlagen auf der grünen Wiese oder im Gebirge. «Prioritär gilt es, all die ungenutzten (Flach-)Dächer in infrastrukturmässig bereits erschlossenen, eingezonten Gebieten innerhalb der Bauzonen zu prüfen und zu realisieren», sagt er.

Rücktritt aus dem Regierungsrat

Per Ende 2022 tritt Barraud ab – nach über vierzehn Jahren in der Schwyzer Regierung und nach sechseinhalb Jahren als Volkswirtschaftsdirektor. Ein Gymnasiast fragt ihn nach seinem grössten Erfolg. «Die gemeinsame Bewältigung der Coronakrise und insbesondere die unbürokratische, faire und rasche Unterstützung der Schwyzer Wirtschaft mit Kurzarbeitsentschädigungen oder gezielten Härtefallmassnahmen», antwortet Barraud. «Diese Herausforderungen haben fast alles getoppt, was ich bis anhin erlebt habe.» Barraud verabschiedet sich abschliessend bei den Maturandinnen und Maturanden mit einem Dank und einem herzlichen «Bleiben Sie gesund». Das sei auch Andreas Barraud in seinem Ruhestand gewünscht.

TEXT: DC | FOTO: MB

Im Freifach «Youngpreneurs Zentralschweiz» können Schülerinnen und Schüler ab September 2023 ihr eigenes Start-up gründen.

Wie lässt sich eine Idee für ein neues Produkt oder eine Dienstleistung, die noch nicht existiert, in einem Start-up erfolgreich umsetzen? Das Freifach Youngpreneurs bietet die Möglichkeit, während zweier Semester praxisnah eine Idee von der ersten Kundenbefragung bis zum ersten Investorenpitch umzusetzen. Dabei erhalten die Lernenden einen fundierten Einblick in die Welt des Unternehmertums in ihrer ganzen Breite. Sie lernen, modernste iterative Methoden (Design Thinking, Lean Startup, Lean Canvas usw.) direkt an ihrer eigenen Idee anzuwenden. Zudem erfahren sie, wie eine Idee am besten präsentiert wird (Pitchen).

Hier ein paar Beispiele, wie so ein Pitch nach acht Monaten Arbeit aussieht:



Die Teilnehmerzahl ist beschränkt. Weitere Infos und Anmeldung www.youngpreneurs.org/zentralschweiz:



KONTAKT: EMANUEL ROTH, EMANUEL@YOUNGPRENEURS.ORG

Finte, Smash, Monsterblock!

In der Volleyballnacht vom 7. 12. 2022 kämpften in der Gymi-Turnhalle achtzehn Teams um jeden Ball.

Bekanntlich ist die Schulzeit in den Monaten November und Dezember geprägt von Dunkelheit, Nebel und trübem Wetter (und natürlich ganz vielen Prüfungen). Warum nicht ein «Highlight» genau in dieser Zeit als Abwechslung und Auflockerung setzen? Das waren kurz zusammengefasst die Gedanken der Fachschaft Sport für die Geburt der ersten Volleyballnacht am Gymnasium Immensee. Doch wie viele Schülerinnen und

Schüler werden sich dafür anmelden? Wird sich überhaupt jemand anmelden? Und wann wäre ein günstiger Termin für die Lehrer- und Schülerschaft? Alle diese Fragen hatten sich schnell geklärt, und so wurde am Vorabend des Feiertages Maria Empfängnis in der Turnhalle am Gymi um jeden Ball gekämpft, geschwitzt, gehechtet und natürlich auch viel gelacht. Es herrschte eine grossartige Atmosphäre unter den achtzehn Teams.

Im Final konnten sich dann die «Wort-Flakes» in einem spannenden und sehr engen Spiel gegen die «End-Burnies» knapp durchsetzen. An dieser Stelle nochmals herzliche Gratulation!

Da der Anlass bei der Schülerschaft so positiv aufgenommen wurde, werden wir die Volleyballnacht gerne zu einer neuen Tradition an unserer Schule machen.

TEXT: FACHSCHAFT SPORT (SELINA RINERT, MIRCO SCHERER, SIMON BACHMANN)

Wo ein Wille ist ...

Am HSGYM-Treffen vom 10. 2. 2023 tauschten sich am Gymi 31 Ehemalige mit rund 60 Maturandinnen und Maturanden sowie der Schulleitung über ihre Erfahrungen an den Hochschulen aus.

Die Kontraste zwischen den verschiedenen Studiengängen sind riesig. Nehmen wir auf der einen Seite das Studium der Maschineningenieurwissenschaften an der ETH. «Anderthalb Jahre lang habe ich mich mit Metallen auseinandergesetzt, ohne je ein Metallstück in den Händen gehalten zu haben», sagt Joel Gmür, Matura 2020. Er ist im vierten Semester des Grundstudiums, und das geht so: Während der Vorlesungszeit Studium von 8 bis 18 Uhr. Im Sommer neun Wochen Prüfungsvorbereitung, was richtig hart ist. Dann drei bis vier Wochen Prüfung, bis das Ganze wieder von vorne losgeht. Ferien? Vier bis fünf Wochen wie jeder Buezer. WK? Keine Chance, musst du verschieben. Erfolgchancen?

Prüfungsdruck aushalten

«An der ETH legst du die Prüfungen als Block ab. Erreichst du eine 4 im Durchschnitt, bis du save. Sonst



Vier Studierende, vier verschiedene Wege: (hinten v. l. n. r.) die Ehemaligen Mahina Salzmann, Matura 2018, Maximilian Janisch, Matura 2018, Joel Gmür, Matura 2020, und Mia Zimmerli, Matura 2020, im Gespräch mit Maturandinnen und Maturanden.

legst du alle Prüfungen nochmals ab. Ein drittes Mal gibt es nicht», betont Mia Zimmerli, Matura 2020, die schon zwei Semester desselben Studiums hinter sich hat. An der Uni muss man jede einzelne Prüfung

bestehen mit einer Nachholmöglichkeit. Deshalb sind Studierende, die interdisziplinär unterwegs sind, an der ETH besser dran.

«Wenn mal die Energie fehlt, Pause machen», meint Zimmerli und Gmür



Foto links: In der Gympi-Turnhalle wurde gehechtet, geschwitzt und natürlich viel gelacht. FOTO: SELINA RINERT, SPORT | Foto Mitte: Gruppenbild mit allen Spielerinnen und Spielern der Volleyballnacht. FOTO: SELINA RINERT, SPORT | Foto rechts: Das Siegerteam «Wort-Flakes» mit (v.l.n.r.) Selina, Isabelle und Livia, alle 6.Klasse, sowie Maximilian, Ian und Björn, alle 5. Klasse. FOTO: SIMON BACHMANN, MATHEMATIK UND SPORT

ergänzt: «Einen Tag pro Woche abschalten - wirklich abschalten!» Mahina Salzmann, Matura 2018, legt nach neun Semestern ihre letzten beiden Prüfungen ab, die sie für den Mathe-Bachelor an der Technischen Universität München benötigt. «Am Gympi hatte ich immer gute Noten», sagt sie. «In München merkte ich aber bald, dass es Leute gibt, denen das Verstehen leichter fällt als mir.» Neben dem Studium arbeitet sie zwanzig Stunden pro Woche bei der Swiss Re und hat sich dort bereits als Verkäuferin von Versicherungen für Trades zwischen Industrie- und Entwicklungsländern etabliert. Der ebenfalls anwesende Mathematiker Maximilian Janisch, Matura 2018, läuft schon seit Jahren ausser Konkurrenz und ist mit achtzehn Jahren der jüngste Doktorand, den die Uni Zürich je gesehen hat.

Einen Studienplatz ergattern

Wie schön haben es da doch Alexandra Treskman, Matura 2020, und Kay Lanis, Matura 2020. Beide studieren an der Kunsthochschule Luzern, sie im 4. Semester Illustration und Fiction, er im 6. Semester klassisches Klavier. «Alle sind nett zueinander», sagen sie. Prüfungen mit Noten? Fehlanzeige. Lernstress? Eigentlich nicht. Ausfallquote während des Studiums? Praktisch null. Und doch: So einfach ist das nicht. Gesiebt wird vorher, bei den Prüfungen nach den Vorkursen. Da ist es gut möglich, dass für achtzig Bewerbenende nur fünfzehn Studienplätze zu vergeben sind. Und wer nur schon in den Vorkurs aufgenommen wird, hat bereits eine recht grosse Hürde geschafft.

Wie schafft man das? «Du musst Interesse zeigen», sagt Treskman. Das heisst: Eigeninitiativ seinen Weg suchen, sein Profil schärfen oder wie Lanis sagt: «Das Hauptinstrument bist du selbst. Hast du zu dir gefunden, kannst du gegen aussen wirken.» Eigentlich lapidar - und doch unheimlich anspruchsvoll. Denn wirken heisst auch, sich durchzusetzen, zu üben, ohne dazu gezwungen zu sein, sich in der überschaubaren Community so zu vernetzen, dass man zu kleinen Aufträgen oder Auftritten kommt, um sich zu präsentieren und sich allmählich einen Namen zu machen. «Mehr als 25 % arbeiten solltest du aber nicht daneben», rät Lanis.

Fokussiert, willensstark und leidenschaftlich

So unterschiedlich diese Studienansätze also sind, so haben sie eines gemeinsam: Gefragt sind Fokussiertheit, Willensstärke und Leidenschaft. «Deshalb ist entscheidend, dass schon am Gympi akzeptiert wird, wenn jemand den Fokus auf einzelne Fächer legt»,

lautet eine Botschaft der Studierenden. «Wichtig ist es, eigene Ideen zu entwickeln, statt das Wissen anderer zu rezyklieren.» Einigkeit herrschte über den Nutzen des Philosophieunterrichts. «Das gibt es nicht an allen Gymnasien, und es hat uns sehr geholfen», ist der Tenor. Wie man den Umgang mit Eigenverantwortung am besten einüben kann, da gehen die Meinungen allerdings auseinander. «Auch wir sind immer wieder am Optimieren», betont Rektor Benno Planzer, «jetzt umso mehr, da wegen der gestiegenen Zahl der Pflichtlektionen weniger Platz für das selbstorganisierte Lernen übrig bleibt.» Lob erhält das Gympi explizit in Bezug auf die Studierfähigkeit in den Bereichen Physik, Chemie und Biologie und dafür, einen solchen Austausch Anlass zu organisieren und damit Lernoffenheit zu zeigen. Beim nachfolgenden Apéro geben die Ehemaligen noch viele konkrete Tipps, die für die Maturandinnen und Maturanden sehr wertvoll sind.

TEXT: DC | FOTO: MB

Die Mensa des Gymnasiums Immensee wird seit zwanzig Jahren höchsten Ansprüchen gerecht.

Einige mögen sich noch daran erinnern, wie es vorher war. Da assen die Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums Immensee zusammen mit Patres der Missionsgesellschaft Bethlehem (SMB), die damals an der Schule unterrichteten und sich mittags zu den «Studentinnen» und «Studenten» an die Tische gesellten, bethlehemsche Hausmannskost (Pater Hermann Gähwiler, Lateinlehrer, klopfte sich nach einem guten Zmittag gerne auf seinen umfangreichen Bauch und meinte: «Plenus venter non studet libenter»). Tische abräumen war Gemeinschaftswerk (Pater Josef Kuster pflegte am Ende des Essens jeweils zu verkünden: «Heben wir die Tafel auf» und machte sich daran, gleich den ganzen Tisch in die Höhe zu heben, worauf seine jugendlichen Tischgenossinnen und -genossen hurtig von ihren Stühlen aufsprangen).

SV (Schweiz) AG übernimmt das Catering

Mit der Veränderung der Ansprüche junger Menschen an eine Mensaverpflegung, aber auch im Zuge des Loslösungsprozesses der Schule von der SMB wurde entschieden, das Gymi und die SMB auch verpflegungstechnisch zu trennen. Seit 30. März 2002 betreibt die Cateringspezialistin SV (Schweiz) AG die Gymi-Mensa. Platz fand die neue Mensa im Untergeschoss, sozusagen im Bauch des Gymnasiums, und sie wurde nach allen Regeln der Kunst moderner Gemeinschaftsgastronomie eingerichtet: offene Küche, grosszügige Selbstbedienungsstationen, Sitzplätze für alle in hellen, hohen Räumen.

«Noch heute wird die Mensaeinrichtung allen unseren Anforderungen gerecht», sagt Markus Künzli, der seit anderthalb Jahren zusammen mit knapp zwölf Mitarbeitenden den Betrieb managt. Einige davon sind schon über ein Dutzend Jahre an Bord. Kein Wunder, denn die Arbeitsbedingungen sind interessant. Um 6.30 Uhr beginnt die Schicht, um 15.30 Uhr ist Feierabend.

DIE SV GROUP

ist eine führende Gastronomie- und Hotelmanagement-Gruppe mit Sitz in Dübendorf ZH. Sie zählt 6 400 Mitarbeitende, davon 4 400 in der Schweiz. Seit 2002 führt die SV (Schweiz) AG die Mensa des Gymnasiums Immensee.

Dazu winken dreizehn Wochen Ferien - cool (auch wenn nur fünf davon bezahlt sind). Und der Chef hat - das merkt man im Gespräch - ein grosses Interesse, dass es auch menschlich stimmt. Nicht nur unter den Mitarbeitenden, sondern auch mit den Kundinnen und Kunden. Die meisten von ihnen sind dreizehn bis achtzehn Jahre alt, aber die wenigsten von ihnen haben Stöpsel in den Ohren, wenn sie in die Mensa kommen. Denn am Gymnasium Immensee gilt Handyverbot - auch während des Essens. «Das finde ich ganz toll», meint Künzli, «so reden die Schülerinnen und Schüler miteinander, statt aufs Handy zu starren, und einige nehmen auch uns wahr.» So gibt es oft kurze, aber herzliche Kontakte, ein aufmunterndes Lächeln da, ein «Wie geht es?» dort.

600 Portionen in 20 Minuten

Einzig bei der mittäglichen Essensausgabe bleibt wenig Zeit für Small Talk. «Innerhalb von rund 20 Minuten lassen wir bis zu 600 Portionen raus», so Künzli, «denn viele Lernende kommen zwei- oder mehrmals zum Buffet.» Vor allem dann, wenn es Pommes, Riz Casimir, Spaghetti Bolognese oder Ghackets mit Hörnli gibt. Und Gemüse? «Sehr gut laufen geröstete oder gedämpfte Rüebli, Peperoni und Brokkoli», sagt Künzli, «was wir nicht bringen müssen, sind Kefen, Auberginen oder Kohlrabi.» Einen Tag pro Woche gibt es kein Fleisch. «Kein Problem, denn die vegetarische Küche ist viel variantenreicher als die Fleischküche», erklärt der gebürtige Chamer Künzli, der als gelernter Koch in aller Welt seine

Sporen abverdiente, bevor er - mit der Schulpflicht seiner Kinder - vor vierzehn Jahren in das Cateringbusiness einstieg und heute in Rotkreuz lebt. Und: «Interessant ist, dass vor allem ältere Schülerinnen und Schüler sich für Vegi entscheiden, während jüngere Lernende Vegi eher uncool finden. Es findet also nicht nur eine schulische und persönliche, sondern offenkundig auch eine kulinarische Entwicklung statt.» Ebenso zunehmend sind Unverträglichkeiten. Das Gute daran: Das Bewusstsein für das, was da auf den Teller kommt, wächst. «Das ist wichtig, denn teilweise wissen die jungen Menschen nicht, was ein Blumenkohl ist», betont Künzli.

Saisonal, regional und nachhaltig

Eingekauft wird über eine Bestellplattform der SV (Schweiz) AG: Fleisch aus der Schweiz, Rinder mit Auslauf, Gemüse saisonal. «Vor zwanzig Jahren war eine Pouletbrust aus Ungarn noch akzeptabel», meint Künzli, «heute passt das definitiv nicht mehr.» Seit zehn Jahren ist die Gymi-Mensa zusätzlich «ONE TWO WE»-zertifiziert. Dadurch haben sich die Nachhaltigkeitsrichtlinien nochmals verschärft. Markus Künzli kann's recht sein: «Ich möchte, dass die Jugendlichen den Kontakt zu der regionalen traditionellen Küche nicht verlieren.» Alles selbstverständlich für seine Kundschaft. Wenn beispielsweise etwas süsses Vegetarisches im Angebot ist - Dampfnudeln zum Beispiel, Kaiserschmarren oder Crêpes - dann gibt es kein Halten bei den Kids. Das war schon zu Zeiten der Missionarsküche so - und wird es wohl immer bleiben.

TEXT: DC | FOTOS: MB, SMO!



Gemüse und Obst kauft die SV (Schweiz) AG dann, wenn es in der Schweiz oder im nahen Ausland Saison hat. Tomaten, Gurken, Auberginen und Peperoni werden während der Schweizer Saison (April bis Oktober) aus klimaschonenden Gewächshäusern bezogen, die in den Übergangsmoaten mit Ab- oder Erdwärme beheizt werden. Produkte mit den Labels SUISSE GARANTIE und IP-SUISSE werden bevorzugt. Es werden zum Beispiel nur Rübli aus IP-SUISSE-Anbau verwendet.



Quinoa stammt aus der Schweiz, angebaut nach IP-SUISSE-Standard. Auch Tofu wird aus «Bio Suisse»-Sojabohnen hergestellt.

Die Milch stammt von Kühen, die nach IP-SUISSE-Standard mit viel Freilauf gehalten werden. Im Sommer fressen die Kühe frisches Gras auf der Weide, im Winter vor allem Heu und Grassilage. Das Futter ist sojafrei. Kraftfutter wird nur sehr zurückhaltend verfüttert.

Kalb-, Rind-, Schweinefleisch und Poulet kommt aus der Schweiz. Die Tiere werden nach besonders hohen Tierwohlstandards gehalten.



Bei Produkten und Rohstoffen aus dem Süden setzt die SV (Schweiz) AG auf faire Arbeitsbedingungen. Verschiedene Lebensmittel und Getränke haben ausnahmslos Fairtrade-Qualität, zum Beispiel SV Ice Tea, SV Lemonade, Orangensaft und Bodyguard von Michel sowie die Zuckersticks. Die Bananen sind Bio-Fairtrade.



Zum Nachhaltigkeitsprogramm ONE TWO WE gehören auch mehrmals wöchentlich speziell klimafreundliche Menüs. Diese Gerichte vereinen alle Klimaschutzmassnahmen der SV (Schweiz) AG: saisonale Zutaten aus der Schweiz, keine Flugware, kein Fleisch und kein Gemüse aus beheizten Gewächshäusern.



Markus Künzli (blaues Hemd) und sein aufgestelltes Team der SV (Schweiz) AG, die seit 2002 die Mensa des Gymnasiums Immensee betreibt.



VON BENNO PLANZER
REKTOR
BENNO.PLANZER@GYMNASIUM-IMMENSEE.CH

Vom pädagogischen Nutzen des gemeinsamen Essens in der Mensa des Gymnasiums Immensee

Unser Tagesschulkonzept

Das Gymnasium Immensee ist als Tagesschule konzipiert. Obwohl sie einem gesellschaftlichen Bedürfnis entsprechen, weil sie von Eltern und Lernenden immer stärker nachgefragt werden, machen sich Tagesschulen im gymnasialen Universum rar. Dabei erlaubt uns das Tagesschulkonzept eine Topbetreuung der Lernenden, eine zusätzliche Förderung der Talentiertesten sowie innovative und zukunftsrelevante Lernformen, die uns von traditionellen gymnasialen Lernarrangements abheben.

Zusätzliche überfachliche Kompetenzen

Das Tagesschulkonzept bedeutet für die Eltern, dass wir ihre Töchter und Söhne den ganzen Schultag hindurch begleiten und betreuen. Dazu gehört auch die Verpflegung. Ohne Mensa könnten wir diese Aufgabe nicht erfüllen. In der Mensa findet allerdings keine «Fütterung der Raubtiere» statt (zumal die Lehrerschaft auch in der Mensa isst). Vielmehr geht es beim gemeinsamen Essen um das ungezwungene Kennenlernen, Bewusstwerden, Einüben und Pflegen einer umfassenden Esskultur und damit einer zentralen Kulturtechnik unserer Gesellschaft. Man könnte - in Anlehnung an den Lehrplan 21 - sogar von einer zusätzlichen überfachlichen Kompetenz sprechen, die sich unsere Schülerinnen und Schüler beim gesunden Essen lustvoll und auf natürliche Weise täglich im wahrsten Sinne des Wortes einverleiben.

Soziale Lernplattform

Wie in einer grossen Familie lernen die Schülerinnen und Schüler in der Mensa zudem, Rücksicht aufeinander zu nehmen und den sorgsam und respektvollen Umgang miteinander einzuüben. Dies beginnt beim zivilisierten Anstehen am Buffet, setzt sich fort mit dem ungestörten und massvollen (Stichwort «Foodwaste») Schöpfen, dem sorgfältigen Umgang mit Speis und Trank, dem anständigen Zusammensitzen und Gespräch am Tisch sowie dem gesitteten Verzehr und endet mit dem Verlassen einer aufgeräumten Tafel sowie der ordentlichen Rückgabe von Geschirr und Besteck. In diesem Sinn dient die Mensa unserer Tagesschule auch als unerlässliche soziale Lernplattform. Dazu gehört für uns selbstverständlich, dass die Schülerinnen und Schüler regelmässig kleine «Ämtli» erledigen wie Tische reinigen oder beim Zusammenstellen des Geschirrs mithelfen. Selbst wenn es die einzelnen Lernenden nur selten trifft, erachten wir diese Unterstützung des Mensateams als sinn- und wertvollen Dienst an der Gemeinschaft. Die unscheinbaren Tätigkeiten bereichern den erzieherischen Erfahrungsschatz der jungen Menschen und tragen dazu bei, ihr Hilfsbewusstsein und ihre sozialen Fähigkeiten reifen zu lassen.

Gute bis sehr gute Noten

Allerdings nützt die schönste Mensa nichts und ist als pädagogische Einrichtung wertlos, wenn das Angebot nicht goutiert wird und das Essen nicht schmeckt. Darum bitten wir unsere Esserinnen und Esser im Rahmen sogenannter Feedbackrunden regelmässig um ihre Meinung. Dabei erteilen sie jeweils durchwegs Noten zwischen gut bis sehr gut (was uns nicht davon abhält, immer besser werden zu wollen). Diese Bewertungen freuen das Mensateam der SV (Schweiz) AG und die Schulleitung gleichermaßen, denn sie zeigen, dass unser Tagesschulkonzept funktioniert. Um es salopp zu formulieren: Wir versorgen unsere Schülerinnen und Schüler sowohl mit attraktivem geistigem als auch mit feinem leiblichem Futter. In diesem Sinne e Guete mitenand!



FOTOS: SMO!

Mehr als 60 Schülerinnen und Schüler der 5. Klassen verbrachten einen grossen Teil ihrer letzten Sommerferien mit einem Arbeitseinsatz, bei dem sie gleichzeitig ihre Französischkenntnisse unter Beweis stellen konnten.

Einige arbeiteten auf Bauernhöfen, in Alphütten, in Jugendherbergen oder als Au-pairs. Andere begleiteten Jugendlager als Hilfsleiter, arbeiteten als Praktikantinnen oder «Bénévoles» in diversen Unternehmen. Durch ihren Aufenthalt hatten sie nicht nur die Gelegenheit, die französische Sprache im Alltag zu erleben und anzuwenden, sondern erhielten auch einen Einblick in eine neue Kultur, konnten neue Bekanntschaften schliessen und erste Arbeitserfahrungen sammeln.

Positive Rückmeldungen

Es ist das erste Jahr, dass der Fremdsprachenaufenthalt in Französisch am Gymnasium Immensee auf diese Weise durchgeführt wurde, da dies zuvor aufgrund der Coronasituation nicht möglich gewesen war. Die bisherigen Erfahrungen und Rückmeldungen sind sehr positiv, und der Nutzen für das Fach Französisch ist im Unterricht deutlich spürbar. Bis 2019 sah das Projekt Sprachaufenthalt/Sozialpraktikum am Gymnasium grundlegend anders aus. Die Schülerinnen und Schüler konnten wählen, in welcher Sprache und auf welche Art sie ihren Aufenthalt absolvieren wollten. Darüber hinaus war der Fremd-

FREMDSPRACHENAUFENTHALT

Arbeitend Französisch lernen

sprachenaufenthalt damals weitgehend vom Fremdsprachenunterricht entkoppelt. Die meisten Lernenden entschieden sich für den dreiwöchigen Besuch einer Sprachschule, oft im englischen Sprachraum. In diesem Fall absolvierten die Lernenden später zusätzlich ein dreiwöchiges Sozialpraktikum in der Schweiz. Im alten Konzept schätzten die Schülerinnen und Schüler die Wahlmöglichkeit. Diese führte aber leider dazu, dass viele ihren Aufenthalt aufgrund einer persönlichen Präferenz für eine Sprache und weniger nach ihren tatsächlichen Bedürfnissen auswählten. Hinzu kam, dass ein mehrwöchiger Besuch einer Sprachschule einen beträchtlichen finanziellen Aufwand bedeutete und die Ausbeute in Bezug auf den Fortschritt, besonders in der mündlichen Kommunikation, sehr unterschiedlich ausfiel.

Arbeitseinsatz anstatt Sprachschule

Aus diesen Gründen erhielten die Fremdsprachenlehrpersonen 2019 den Auftrag, das Konzept des Fremdsprachenaufenthalts zu überarbeiten. Die Zielvorgaben waren klar: Der Sprachaufenthalt sollte in Zukunft von allen Lernenden auf Französisch absolviert werden, eng an den Unterricht gekoppelt sein und bevorzugt als Arbeitseinsatz und nicht in einer Sprachschule durchgeführt werden. Die ersten beiden Punkte sind eng miteinander verbunden: Wir können den Fremdsprachenaufenthalt im

Französischunterricht zu einem wichtigen Bestandteil machen, weil er für alle Schülerinnen und Schüler Pflicht ist.

Neu bereiten wir uns ab dem Beginn der 4. Klasse im Französischunterricht auf den Fremdsprachenaufenthalt vor. Wir stellen verschiedene Möglichkeiten für Arbeitseinsätze vor, sprechen über die Fähigkeiten, Stärken und Aufgaben, die für die jeweiligen Arbeiten relevant sind, wir erarbeiten Bewerbungsunterlagen und führen ein simuliertes Bewerbungsgespräch durch.

Grosse Fortschritte in der Kommunikationsfähigkeit

Bei der Rückkehr aus dem Aufenthalt, zu Beginn der 5. Klasse, absolvieren die Lernenden eine mündliche Prüfung in Zweierteams, wo sie sich spontan über ihre Erfahrungen austauschen müssen. Für uns Lehrpersonen waren diese mündlichen Prüfungen im letzten Herbst ein erstes Highlight des Projekts, da wir beobachten konnten, wie unsere Schülerinnen und Schüler grosse Fortschritte in ihren kommunikativen Fähigkeiten gemacht hatten und mit viel Freude über ihre Erfahrungen berichteten: Mehrere Lernende möchten nach dem Abschluss des Aufenthalts weiter Kontakt mit ihrer Gastfamilie pflegen oder auf einen Besuch dorthin zurückkehren. Andere haben vor, im kommenden Sommer an ihren Einsatzort zurückzukehren, um freiwillig einen weiteren Einsatz zu leisten.

Neben dem Spracherwerb sind es die Erfahrungen, die den Fremdsprachenaufenthalt in der jetzigen Form wertvoll machen. Aber auch schon während der Vorbereitung können die Schülerinnen und Schüler bereits einige Erfahrungen sammeln und Kontakte knüpfen, zum Beispiel wenn sie selbstständig (oder falls notwendig in Begleitung der Lehrperson) auf Französisch ein Bewerbungsgespräch durchlaufen.

Wir sind überzeugt, dass der Fremdsprachenaufenthalt auf diese Weise einen nachhaltigen Beitrag zum Spracherwerb und zur Persönlichkeitsentwicklung der Jugendlichen leistet.

TEXT: HFIDA EL MOUHIB, FRANZÖSISCH UND SPANISCH, UND CHRISTIAN KEIST, ENGLISCH UND FRANZÖSISCH



VON
AMALIE MEYER,
5. KL.

Mon séjour linguistique

Im Dezember 2021 fing ich langsam an, Bewerbungen in die französische Schweiz zu verschicken. Im März 2022 erhielt ich eine Zusage für eine zweiwöchige Stelle in Crans als Kinderbetreuerin in einem Kindergarten. Der Kindergarten bot mir zusätzlich an, während dieser Zeit bei einer Mitarbeiterin und ihrer Familie zu wohnen.

Als dann endlich die Sommerferien anfangen, fuhr ich nach Genf. Während der Fahrt stieg die Nervosität immer mehr, da ich nicht wusste, was auf mich zukommen würde. Die Familie war sehr zuvorkommend und half mir, besser zu verstehen, wo ich mich befand, indem sie mir beispielsweise meinen Arbeitsweg zeigte. Das Wohnen in einer Gastfamilie war ungewohnt, half mir aber beim Lernen der französischen Sprache, da ich alltägliche Begriffe verwenden musste. Im Nachhinein bin ich dankbar dafür, dass ich in einem Kindergarten arbeiten durfte, weil die Sprache der Kleinkinder ver-

ständlicher war und es mir half, beim Sprechen selbstbewusster zu werden. Zusätzlich verhielten sich die Mitarbeitenden sehr unterstützend und brachten mich regelmässig aus meiner Komfortzone, indem ich zum Beispiel Bücher vorlesen musste.

Nach den zwei Wochen ging ich in die Stadt Genf, um für die verbleibende Zeit im Spa eines Hotels zu arbeiten. Anstatt in einer Gastfamilie zu bleiben, wohnte ich allein in einem Airbnb. Im Hotel arbeitete ich an der Spa-Rezeption und half den Klienten bei Schwierigkeiten oder Fragen. Die Arbeit im Hotel gestaltete sich einfach, weil ich schon einen grossen Lernfortschritt beim Sprechen gemacht hatte. Schliesslich erlebte ich den Austausch als sehr positiv und konnte meine Sprachkenntnisse deutlich verbessern.



Kindergarten in Crans.



Hotel in Genf.



VON
ADIA SAGAT,
5. KL.

Aussprache in nur einer Woche verbessert

Ich beschloss, drei Wochen in der Schweiz zu arbeiten und einen B1-Französischkurs zu besuchen. Durch den alten Französischlehrer meines Bruders erfuhr meine Mutter von einer Schule in Frankreich. Da dieser Mann sehr fleissig ist, wussten wir, dass diese Schule seriös sein würde. Cavilam ist eine Tagesschule in einer kleinen Stadt namens Vichy, die in der Mitte Frankreichs liegt. Die Schule erteilt Französischunterricht und wählt eine Familie aus, bei der man wohnt. Wenn du deine Gastfamilie nicht magst, kannst du sie jederzeit wechseln. Die Schule teilt dir deinen Kurs zu und macht am ersten Tag einen Test. Normalerweise kann man den Kurs wechseln, wenn man nicht zufrieden ist.

Mein Tagesablauf von Montag bis Freitag war während meines fünfwöchigen Aufenthalts in Cavilam immer derselbe. Ich wachte gegen 8 Uhr auf und ging mit meiner Gastfamilie zum Frühstück. Wir sprachen über die Neuigkeiten und unsere Pläne für den Tag. Danach fuhr ich mit dem Velo zur Schule. Meine Gastfamilie schenkte mir ein Velo, damit ich in der Stadt herumfahren konnte. Der Weg vom Haus zur Schule dauerte etwa fünfzehn Minuten. An der Schule hatte ich meinen B1-Kurs, der drei Stunden lang dauerte. Zwischendurch gab es Pausen. In meinem Kurs haben wir Podcasts, Interviews und vieles mehr gemacht. Nach meinem Vormittagskurs ging ich zum Mittagessen. In Cavilam gibt es eine Bäckerei und ein paar Cafés direkt neben dem Campus. Dort hat es auch eine Cafeteria. Am Nachmittag hatten wir zwei Stunden lang Workshops. Alle zwei Wochen konnten wir uns einen neuen Work-

shop aussuchen. In den Workshops ging es in der Regel um Dinge wie Grammatik, Aussprache oder DELF-Vorbereitung. Der Workshop endete um 15.10 Uhr. Am Ende des Schultags ging ich üblicherweise in ein nahe gelegenes Café, um einen Bubbletea zu trinken und die Hausaufgaben zu erledigen.

Wenn ich zu Hause ankam, half ich meiner Gastfamilie mit den Kindern und bereitete das Abendessen vor. Meine Gastfamilie und ich verstanden uns sehr gut, so dass wir manchmal zusammen Pizza essen gingen oder Konzerte besuchten. Der Onkel der Familie besass einen Imbisswagen, und wir bekamen kostenlos Pizza. An den Wochenenden hatte ich viel mehr Freiheit. Ich konnte mit der Schule Ausflüge machen, um mir Lyon anzusehen oder irgendeinen Sport zu treiben. Von Lyon war ich begeistert. Die Stadt ist wunderschön. Morgens bekamen alle eine Stadtführung und nachmittags konnte man hingehen, wohin man wollte. Ich war oft allein in Lyon und ging allein einkaufen. Die Stadt ist klein und sicher. Es

gab viele Feste. Ich habe sogar bei einem der Feste geholfen. Da meine Gastfamilie sich freiwillig meldete, hatte ich natürlich Lust anzupacken. Während des Festivals machte ich den ganzen Vormittag Sandwichs. Am Nachmittag besuchte ich das Festival und genoss die Musik und das Essen.

Mein Gesamteindruck von Cavilam ist, dass es mir geholfen hat, mein Französisch insgesamt zu verbessern. Da ich täglich mit Muttersprachlern nur auf Französisch sprach, hat sich meine Aussprache in nur einer Woche verbessert. Ausserdem waren die Schülerinnen und Schüler von Cavilam oft Studentinnen und Studenten, die in Frankreich studieren, oder Berufstätige, die in Frankreich leben oder arbeiten wollten. Die Schule war voll von Leuten, die wirklich die Sprache lernen wollten. Das hat mich sehr motiviert. Es kam oft vor, dass diese Schülerinnen und Schüler nur Französisch mit einem sprachen, obwohl sie sich auch auf Englisch hätten verständigen können.



Foto links:
Selbst gemachte
Sandwichs für das
Festival.

Foto rechts:
Lichtshow, die von
Vichy veranstaltet
wurde.



VON
ALESSIO PANTALEONI,
5. KL.

Ich erweiterte meinen Französischwortschatz



Alessio (I.) mit Mitarbeitern des Campingplatzes.



Am 1. August veranstaltete die Gemeinde ein sehr schönes Feuerwerk.



Blick ins Nachbarland an der französischen Grenze.



Le Bouveret liegt an der Rhoneeinmündung am Genfersee.



Die Arbeit auf dem Campingplatz war sehr vielfältig.

Ich habe mein Fremdsprachenpraktikum in der Westschweiz, am Genfersee, gemacht. Während fünf Wochen wohnte und arbeitete ich auf einem Campingplatz in Le Bouveret VS nahe der französischen Grenze. Das Dorf ist eher klein, hat aber alles, was man braucht. Ich wohnte direkt auf dem Campingplatz in einem Bungalow. Das Wetter war schön, und es kamen zahlreiche Gäste, was viel Arbeit bedeutete. Dabei konnte ich mit den Angestellten und Kunden Französisch sprechen. Dies war am Anfang nicht immer ganz einfach. Jedoch halfen mir die Mitarbeitenden, sodass es mit der Zeit immer besser ging. Das Team war sehr hilfsbereit, und ich lernte viel Neues kennen. Die Arbeit auf dem Campingplatz war sehr vielfältig von der Reinigung der Sanitäreinrichtungen über die Grünpflege bis zur Bedienung der Kasse. Ich gewöhnte mich schnell an den neuen Arbeitsplatz. Da es aber auch nur begrenzt Sachen zu machen gab, war es mit der Zeit doch häufig dasselbe. Deshalb freute ich mich auf neue Herausforderungen, wie zum Beispiel einem Kunden zu helfen, seine Kreditkarte aus einem Spalt rauszuholen.

In der Mittagspause oder nach der Arbeit ging ich häufig schwimmen oder mietete ein Stand-up-Paddle. An den Abenden war oft im Dorf etwas los, es gab unter anderem Essensstände und Konzerte. Am 1. August veranstaltete die Gemeinde ein sehr schönes Feuerwerk. Ein Vorteil war

auch, dass die nächste Haltestelle schon ein Dorf in Frankreich war. So konnte ich beispielsweise am Abend auch in Frankreich essen gehen.

In den freien Tagen erkundete ich die Region und entdeckte neue Orte. Zum Beispiel besuchte ich in Saint-Gingolph ein Museum über den Schiffbau und die Schifffahrt auf dem Genfersee, in dem ich einige neue Sachen entdeckte. Dann fuhr ich zweimal mit dem Dampfschiff nach Montreux und erkundete die Stadt. An einem weiteren freien Tag radelte ich mit dem vom Campingplatz zur Verfügung gestellten Velo zum Schloss Chillon. Zuletzt ging ich einen Tag nach Lausanne und besuchte dort unter anderem das Olympische Museum sowie die Altstadt. Dabei versuchte ich immer, möglichst viel Französisch zu sprechen, um die Sprache anzuwenden. Die Region zeigte sich mit dem Sommerwetter von ihrer schönsten Seite.

Der Austausch war eine gute Erfahrung, die mir ein Leben lang bleiben wird. Ich lernte viel Neues und durfte den Campingplatz während der Hochsaison unterstützen. Die Region ist sehr schön, und ich konnte trotz der Arbeit die Sommerferien genießen. Zudem erweiterte ich meinen Französischwortschatz und verbesserte durch das dauerhafte Hören und Sprechen der Sprache mein Sprachgefühl. Das war aber nicht nur bei mir der Fall, denn nach den Sommerferien hat sich das Sprachverständnis in unserer Klasse allgemein positiv entwickelt.



VON
ANDREA ZEINDLER,
5. KL.

Nun traue ich mich, einfach draufloszureden

Leicht nervös, aber voller Vorfreude trat ich Anfang Juli 2022 die Zugfahrt ins Greyerzerland an. Dort durfte ich meinen vierwöchigen Fremdsprachenaufenthalt bei einer vierköpfigen Bauernfamilie verbringen. Ich wurde von meiner Gastfamilie herzlich empfangen, und ehe ich mich versah, begann ein neuer Alltag für mich.

Ich stand jeden Morgen um halb acht auf, frühstückte kurz und machte mich mit Hündin Ferdie auf einen rund einstündigen Spaziergang. Diese Zeit für mich schätzte ich sehr, da ich die Natur rundherum genießen konnte. Danach kümmerte ich mich um die Hühner, das bedeutete: Eier einsammeln, Wasser und Futter nachfüllen und die Hühner ins Freie lassen. Den restlichen Morgen verbrachte ich meistens mit Hausarbeiten wie Staubsaugen und Wäschezusammenfalten. Manchmal hatte ich auch Zeit, mit den Kindern etwas zu spielen. Das Zubereiten

des Mittagessens war ebenfalls meine Aufgabe. Meine Gastmutter gab mir jeweils ein Rezept, erklärte mir alles auf Französisch, und dann war es an mir, loszulegen. Anfangs war ich etwas überfordert damit, aber ich gewöhnte mich daran, einfach nachzufragen, wenn mir etwas nicht klar war – dann ging es eigentlich immer. Nach dem Mittagessen räumte ich den Tisch ab, versorgte alles im Geschirrspüler oder erledigte den Abwasch von Hand.

Die folgenden zwei bis drei Stunden gehörten jeweils mir allein. Ich zog mich oft in mein Zimmer zurück und genoss die freie Zeit. Ein Mittagschläfchen durfte auch nicht fehlen, waren die Tage doch meist lang und gerade anfangs sehr anstrengend, weil ich mich an so viel Neues gewöhnen musste.

Den Nachmittag verbrachte ich mit den Kindern im Stall, im Haus oder im Garten und half bei diversen

Arbeiten auf dem Bauernhof mit. Auch beim Melken am Abend durfte ich einige Male dabei sein, was eine spannende Erfahrung war. Aber ich kochte auch gerne das Abendessen, bei welchem wir oftmals mehr als vier Leute waren. Am Abend ging ich jeweils müde, aber glücklich ins Bett.

Neben meinem gewöhnlichen Alltag gab es noch viele andere Highlights: Ausflüge mit der ganzen Familie, ein Treffen mit meiner Kollegin (ich hatte jeweils an den Wochenenden frei), das Schwingfest des ältesten Kindes und nicht zu vergessen meine letzten drei Tage: ein Wochenende «Tag der offenen Stalltür» und ein riesiger 1.-August-Brunch mit über 300 Personen.

Abschliessend lässt sich Folgendes sagen: Aller Anfang ist schwer. Man wird in ein komplett neues Umfeld eingeworfen, versteht die Sprache noch nicht ganz und hat Hemmungen, von sich aus zu sprechen. Doch das alles legt sich mit der Zeit, und es bleibt viel Positives zurück: Neben den vielen einzigartigen Erlebnissen bin ich definitiv viel selbstständiger geworden, und mein mündliches Französisch hat sich enorm verbessert (vor allem in dem Sinne, dass ich mich nun traue, einfach so draufloszureden). Ich bin sehr dankbar, dass ich die Chance hatte, vier Wochen in eine völlig andere Welt einzutauchen.



Kuhstall.



Schwingfest.



«Tag der offenen Stalltür».



VON
JONAH WEIBEL,
5. KL.

«Vier Wochen meiner so lange ersehnten Sommerferien sollte ich opfern für einen Sprachaufenthalt? So ein Sch****!» Das war in etwa die erste Reaktion von 90% aller Schülerinnen und Schüler, als sie von ihrer Pflicht, einen Sprachaufenthalt zu absolvieren, erfuhren. Und das soll jetzt kein künstlicher Text sein, in dem ich erzähle, dass bei allen alles super verlief und sich alle mit ihren negativen Erwartungen getäuscht hatten. Es ist nicht zu leugnen, es gab Lernende, für die diese vier Wochen keine gute Zeit waren. Aber ich kann über meine Erfahrung, die ich während des Sprachaufenthalts gemacht habe, berichten und damit verbunden einige wertvolle Tipps geben, wie der Sprachaufenthalt zu einer unvergesslichen Zeit wird (im positiven Sinne).

Ich absolvierte meinen Sprachaufenthalt in Montpellier in Südfrankreich. Montpellier liegt in der Region Occitane nahe der Camargue. Wer den Süden Frankreichs kennt, der weiss, wie schön und vielfältig die Region um die Camargue herum ist. Das schöpfte ich während meines Sprachaufenthalts mit diversen Ausflügen voll aus. Aber auch innerhalb der Stadt Montpellier unternahm ich viel. Es gab keinen Abend, an dem ich einfach im Zimmer meiner Gastmutter sass.

Und das war auch gut so. Montpellier hat aufgrund vieler Schulen und Universitäten eine junge, sehr

freundliche und aktive Bevölkerung. Das erleichterte mir das Kennenlernen neuer und ganz verschiedener, auch spezieller Personen und das Gewinnen neuer Freunde. Ich ging einfach in den Park und sprach Leute an, die ich vorher noch nie gesehen hatte. Man muss auch ein bisschen der Typ sein für so etwas, aber es funktionierte perfekt.

Und dazu kommen auch schon meine Tipps:

1) Wählen Sie eine etwas spannende «location» aus. Haben Sie keine Angst davor, ins Ausland zu gehen. Der Ort, an dem die wenigsten Menschen Deutsch können, ist der beste. Ich habe in dieser Zeit nicht nur die Sprache (sehr schnell und relativ gut) gelernt, sondern auch, wie die Menschen dort denken, was ihre Probleme sind und ihre Freuden. Man hat die Chance, ganz neue Perspektiven zu gewinnen, wenn man sich darauf einlässt und das Beste daraus macht.

2) Im Bett rumliegen kann man auch zu Hause noch. Gehen Sie raus, geniessen Sie den Sommer! Unternehmen Sie etwas und sprechen sie Leute an. Nur wenn man die Sprache braucht, lernt man sie. Und nur dann kann man mit einem 60-jährigen Marokkaner über Politik reden, einem betrunkenen Djembe-Lehrer von der Schweiz erzählen oder zwei Stunden lang neben einem Strassenmusikanten sitzen und erfahren, dass er mit seiner Tätigkeit seine Angst, mit Menschen zu verkehren, kurieren konnte. Meine Kollegen kennen noch viele weitere, sehr brisante Geschichten, die ich hier aber nicht preisgebe (empörte «Dialog»-lesende Eltern und so).

3) Gehen Sie an einen spannenden Ort arbeiten - wenn möglich. Ich arbeitete in einem kleinen Café, und es war wirklich perfekt für mich. Ich konnte viele verschiedene Arbeiten ausführen, ich war aktiv, und ich hatte einen tollen Chef, mit dem man das ein oder andere Mal ein «Fiirabigbierli» geniessen konnte oder mit dem man auch mal ein paar dumme Sprüche klopfen konnte. Also bitte, auch wenn Sie dort vielleicht mehr verdienen, gehen Sie nicht vier Wochen in die Migros «go Schächteli biigele», sondern machen Sie, wenn möglich, etwas Spannenderes.

In diesem Sinne viel Spass beim Französischlernen, und kommen Sie dann einfach nicht zu mir «go brüele», wenn Sie es versäumt haben, diese Tipps anzuwenden und Ihr «stage» nicht gut war. Ich habe es gesagt, hä?!



Von oben nach unten:
Park von Montpellier.
Selfie meiner lustigen
Begegnung mit einem
Djembe-Lehrer.
Bei meiner Arbeit im Café.

Malerisch- magische Welten

Im letzten Semester haben sich die Schülerinnen und Schüler des Schwerpunkt- und Ergänzungsfachs Bildnerisches Gestalten intensiv mit Malerei auseinandergesetzt.



Im September 2022 verbrachten die Lernenden zwei Nachmittage draussen und malten in der Hohlen Gasse und am See. Ganz im Sinne der Impressionisten, welche Momentaufnahmen und subjektive Eindrücke mittels Malerei festhielten, wurde eine lockere Malweise mit Acrylfarbe und Aquarell erprobt. Die wechselnden Lichtverhältnisse forderten eine spontane Malweise und ein schnelles Mischen von Farben.

Das Thema «Porträt und Selbstinszenierung» wird von Kunstschaffenden immer wieder auf vielfältigste Weise dargestellt. Inspiriert von Werken aus verschiedensten Epochen, machten die Schülerinnen und Schüler eigene fotografische Inszenierungen. In einer Kombination von Malerei, Verkleidung und Fotografie sind Porträts entstanden, in welchen

die Ausgangswerke neu interpretiert und weiterentwickelt wurden. Sogar Familienmitglieder wurden involviert und durften Modell stehen. Die zweite Hälfte des Semesters stand unter dem Thema «Ölmalerei». Diese ist technisch herausfordernd und gilt nicht umsonst als die Königsdisziplin der Malerei. Zu Beginn experimentierten die Lernenden ausgiebig mit Ölfarbe, und schliesslich wurde eine eigene Ölmalerei auf Malkarton (40 × 60 cm) umgesetzt. Entstanden sind mystische und fantasievolle Welten, welche die unendlichen Möglichkeiten von Malerei zeigen.

TEXT UND FOTOS
(WO NICHT ANDERS VERMERKT):
SANDRA KÜHNE,
BILDNERISCHES GESTALTEN



Rechte Seite: Inspiriert vom Werk «Dame mit gelbem Strohhut», Alexej von Jawlensky, 1910. Malerei und Foto: Géraldine Kälin, 6. Kl. | Ganz oben: Inspiriert vom Werk «Confidences», Auguste Renoir, 1878. Malerei und Foto: Tabea Kamer, 6. Kl. | Oben: Inspiriert vom Werk «Selbstporträt», Robert Delaunay, 1905-1906. Malerei und Foto: Sara Kalender, 4. Kl.







Linke Seite: «Immensee am See», Aquarell, Elena Herger, 6. Kl. | Links oben: «Unendliche Kreativität», Ölmalerei auf Karton, 40 × 60 cm, Isabelle Foekens, 6. Kl. | Links Mitte: «Experiment», Ölfarbe auf Karton, Elin Scherrer, 6. Kl. | Links unten: «The goal in front of your eyes», Ölmalerei auf Karton, 40 × 60 cm, Bich Nguyen, 6. Kl. | Rechts oben: «Der bizarre Traum», Ölmalerei auf Karton, 40 × 60 cm, Chiara Landtwing, 4. Kl. | Rechts Mitte: «Immensee am See», Aquarell, Corina Kägi, 6. Kl. | Rechts unten links: «Hohle Gasse», Acrylmalerei, Tristan Tgetgel, 5. Kl. | Rechts unten rechts: «Hohle Gasse», Acrylmalerei, Robyn Schwab, 5. Kl.

Zoom-Meeting mit Stefan Hippler

Im Ergänzungsfach Geografie zum Thema Südafrika sprachen die Schülerinnen und Schüler am 7.12.2022 live mit dem bekannten Priester und Leiter des Hilfswerks HOPE Cape Town in Kapstadt, Stefan Hippler. Seine optimistische und menschenfreundliche Weltsicht war mitreissend. HOPE ist bestrebt, die Lebensqualität von Kindern, Jugendlichen und Familien, die von HIV, sozialen Herausforderungen und den damit verbundenen schwierigen Lebensumständen betroffen sind, zu verbessern. Junge interessierte Menschen können bei HOPE ein Praktikum absolvieren.

TEXT UND FOTO: MB



[HTTPS://
HOPECAPETOWN.ORG](https://hopecapetown.org)



Am Nachmittag des 9. 12. 2022 lernten die Maturandinnen und Maturanden Eva Halter-Arend kennen. Von ihr erfuhren sie die eindrückliche und berührende Lebensgeschichte der Eltern, die als tschechische Juden den Holocaust überlebt hatten.



Eva Halter-Arend im Gespräch mit den Maturandinnen und Maturanden.

Holocaust

Eine Kindheit, die anfänglich ganz normal verlaufen war, nahm im jungen Erwachsenenalter eine dramatische Wende: Eva Halter-Arends Eltern lebten im Getto von Theresienstadt, bevor sie dann nach Auschwitz deportiert wurden. Tief beeindruckt und betroffen lauschten die Schülerinnen und Schüler den Schilderungen, die durch Videosequenzen aus Interviews mit Halter-Arends Eltern ergänzt wurden.

Im zweiten Teil des Nachmittags schauten und analysierten die Lernenden den Schweizer Film «Un juif pour l'exemple».

Dieser basiert auf dem Roman von Jacques Chessex und erzählt eindrücklich die Geschichte rund um die Ermordung eines Schweizer Juden in Payerne.

Die Fachschaft Geschichte ist froh, dass sie diesen wichtigen und eindrücklichen Gedenk Anlass nach zweijähriger Coronapause wieder durchführen konnte, und dankt allen Beteiligten, insbesondere Eva Halter-Arend, fürs engagierte Mitdiskutieren.

TEXT: RAHEL STOCKER WIEDMER,
PROREKTORIN 5.-6. KLASSEN

FOTO: MB

Frohe Weihnachten

Am 22.12.2022

feiert die Gemeinschaft des Gymnasiums Immensee mit besinnlichen Gedanken und wunderschöner musikalischer Begleitung Weihnachten. Im Anschluss an die Feier in der Kapelle werden die Schülerinnen und Schüler mit den besten Festtags- und Neujahrswünschen in die Ferien entlassen.

FOTOS: MB



V.l.n.r.:
Mariella, Mia
und Vanessa im
weihnachtlichen
Outfit.



Foto links:
Julius erfreut
sich an der
Wunderkerze.

Foto rechts:
Prorektor
Michel Rey
verteilt
Linzertörtchen.



V.l.n.r.:
Timo, Maik,
Leah-Sophie,
Kiana, Elena,
Musiklehrer
Marc Moscatelli
und Tim
sorgen für die
musikalische
Umrahmung.

Günter und die aufgeweckten Detektive

Am Freitag, 13. 1. 2023 (Freitag, der Dreizehnte - bei diesem Thema Zufall oder Absicht?), kamen die Schülerinnen und Schüler der Klassen 2a und 2b im Zimmer 227 zusammen, um der Präsentation des Krimiautors Flavio Carrera alias Günter Struchen zuzuhören.

Im ersten Semester des laufenden Schuljahres stand bei den zweiten Klassen das Thema «Kriminalgeschichten» auf dem Lehrplan. Die Expertise eines echten Krimiautors am Gymi wollten sich die beiden Deutschlehrpersonen Nicolas Annen und Sandra Sacher daher gerne zunutze machen und fragten Flavio Carrera an, ob er sich für einen Austausch zur Verfügung stellen würde. Der Philosophie- und Klassenlehrer sagte spontan zu - herzlichen Dank!

Einbezug philosophischer und historischer Aspekte

Das Gymnasium Immensee liegt zweifelsohne an einem der berühmtesten Tatorte der Weltliteratur; der Hohlen Gasse, in welcher Tell hinter einem Holunderbusch hervor seinen Todfeind Gessler mit der

Armbrust erlegte. Und obschon weder diese Gasse noch die damit verbundenen Figuren historisch verbrieft sind, scheint der Nimbus der Meucheltat bereits auf die eine oder andere Gymi-Lehrperson übersprungen zu sein und sie zu Mordgeschichten inspiriert zu haben. So erschien letztes Jahr Flavio Carreras Krimi «Hauptkommissar Theobald Weinzäpfl und die vergifteten Weggen von Meggen» unter dem Pseudonym Günter Struchen (siehe «Dialog» August 2022). Flavio Carrera nahm die Jugendlichen zunächst mit in die Entstehung seines zweiten Romans, gab einen kurzen Einblick in die Schönheit der Berner Mundart, die er auf unterhaltsame Art und Weise stilistisch in seinen Krimi eingewoben hat, und diskutierte mit den Schülerinnen und Schülern darüber, wie man philosophische Gedanken

einem Krimipublikum näherbringen kann. Die beiden Klassen waren konzentriert beim Vortrag dabei und stellten dem Autor viele interessierte Fragen.

Eigene Ideen für einen Krimiplot entwickeln

Im Anschluss folgte ein kleiner Krimiworkshop, in dem die Lernenden aufgefordert waren, eine eigene Kommissarin oder einen eigenen Kommissar zu charakterisieren, einen spannenden Krimieinstieg zu schreiben, einen interessanten Buchtitel oder ein Buchcover für ihren Krimi zu gestalten. Die Klassen gingen mit Elan ans Werk. Erfahren Sie mehr im Kasten «Klassenkrimi» am Ende dieses Artikels. Flavio Carrera konnte den Schülerinnen und Schülern vermitteln, dass Schreiben Arbeit bedeutet und dass diese aber auch mit Freude und Spass verrichtet werden kann.

TEXT: SANDRA SACHER, DEUTSCH, SCHUL- UND LERNBERATUNG

FOTO: NICOLAS ANNEN, DEUTSCH



Wie schreibt man einen Krimi? Die Klassen 2a und 2b sind beim Vortrag von Flavio Carrera konzentriert dabei und stellen viele interessante Fragen.

KLASSENKRIMI

Lesen Sie das erste Kapitel «Spiegelscherben» des Klassenkrimis inklusive Entwurf für ein Titelbild, die beide im Krimiworkshop vom 13.1.2023 entstanden sind:



WWW.GYMNASIUM-IMMENSEE.CH/KRIMI-WORKSHOP

Ab in den Schnee



V.l.n.r.: Nia, Emily, Sofia, Juliette, Nina und Lou sind mit Schlitten unterwegs.

Nach zwei Jahren Unterbruch konnten das Gymi am 9.2.2023 wieder einen Schneesporthtag durchführen. Bei strahlendem Sonnenschein und guten Pistenverhältnissen genossen wir den Tag auf dem Stoos in vollen Zügen.

TEXT: MIRCO SCHERER, SPORT | FOTOS: MB



Foto links: Wie klein Lehrpersonen doch sein können: (v.l.n.r.) Sportlehrer Mirco Scherer zusammen mit den Sechstklässlern Louis und Marco.

Foto rechts: Jaël genießt das tolle Wetter.



Foto links: Zum Zmittag gibts feine Pasta: (v.l.n.r.) Maximilian, Nils, Elena, Etienne und Luis.

Foto rechts: (v.l.n.r.) Die Ex-Gymischüler Yanek und Joshua fahren Ski mit Floyd, Bruno und Adi, alle 5.Kl.



Das Schulparlament bei seiner Zusammenkunft vom 16.2.2023.

Gemeinsam die Schule gestalten

In der Vergangenheit haben die Schülerinnen und Schüler gemeinsam mit den Lehrpersonen Veranstaltungen wie «Samichlaustag», «Röselitag» und «Schülerinnen werden Lehrerinnen» beziehungsweise «Schüler werden Lehrer» organisiert. Der angeschaffte Selecta-Automat geht auch auf das Schulparlament zurück.



Im Schulparlament wird leidenschaftlich debattiert.

Änderungen im Schulparlament

Während der Coronapandemie hatte das Parlament Schwierigkeiten, weiterzubestehen. Als die ersten Meetings wieder in persona stattfanden, wurde entschieden, gewisse Veränderungen im Schulparlament vorzunehmen.

Neu müssen sich von jeder Klasse mindestens zwei Personen am Schulparlament beteiligen. Falls es in einer Klasse keine Freiwillige geben sollte, müssten die beiden Klassensprechenden einspringen. Dies hat damit zu tun, dass sich immer weniger Schülerinnen und Schüler fürs Parlament interessiert haben. Man hofft, mit dieser Regelung den Lernenden das Parlament vertraut zu machen und sie zu motivieren, sich für ihre Schule einzusetzen. Die Klassenvertreterinnen und -vertreter haben auch die Pflicht, sich vor den Sitzungen des Schulparlaments nach den Anliegen der Klassenkameradinnen und -kameraden zu erkundigen und diese dann über Teams in die Traktandenliste einzutragen. Neu bestimmt wurde auch, fürs Präsidium nicht mehr Schülerinnen und Schüler der sechsten Klasse einzusetzen, sondern der fünften. Das Wissen der sechsten Klassen sollte dadurch nicht verloren gehen, sondern an die fünften Klassen weitergegeben werden.

Jährlich werden sechs Schulparlamentssitzungen abgehalten. In einem grossen Raum treffen sich alle Mitglieder mit dem Prorektorat. Das Präsidium führt die Sitzung. Nach der Begrüssung werden die Traktanden auf der Liste durchgegangen. Es handelt sich dabei um

Ideen, die zuvor in den Kontaktstunden (KT) gesammelt wurden. Jeder Punkt auf der Liste wird diskutiert. Falls eine Entscheidung getroffen werden muss, wird diese demokratisch vom ganzen Parlament gefällt. Auch die Organisation von Events wird in solchen Sitzungen besprochen und Verantwortliche werden gewählt. Während der Sitzung wird vom Sekretariat ein Protokoll geschrieben.

Gemeinsam Lösungen finden - bist du dabei?

Für Lernende ist das Schulparlament wertvoll, weil sie bei wichtigen Entscheidungen mitreden und sich für die von ihnen gewünschten Veränderungen einsetzen können. Sie lernen auch, mit Mitschülerinnen und Mitschülern zu diskutieren, sich auszutauschen und gemeinsam Lösungen zu finden. Im Schulparlament haben Lernende auch die Chance, Schülerinnen und Schüler anderer Stufen und Klassen kennenzulernen. Felix Guardiola-Hausmann, 6. Kl., meint: «Mir gefällt der direkte und konstruktive Dialog mit der Schulleitung. Die vereinten Schülerinnen und Schüler aller Klassen können zusammen viel schaffen.»

Das Schulparlament ist ein wertvolles Werkzeug für die Lernenden. Es bietet ihnen die Möglichkeit, etwas Neues zu lernen und sich zu engagieren. Eine erfolgreiche Zukunft des Schulparlaments kann nur durch motivierte neue Mitglieder gesichert werden. Bist du dabei?

TEXT: MAËLLE ULRICH, 4. KL., UND CORA BAUERFEIND, 6. KL.
FOTOS: SMO!

Filmmusik und vieles mehr

Die Schülerinnen und Schüler des Ergänzungsfachs Musik luden am 8. 2. 2023 zum Konzert ins Küssnacher Monséjour - und lieferten grosse Musik auf grosser Bühne.

Nein, das war kein normales Konzert, das hier zu hören war - es war vielmehr ein musikalisches Feuerwerk, das die Zuhörenden in den Bann zog. Gegen dreissig Interpretinnen und Interpreten, viele auch mit zwei Instrumenten, standen in wechselnden Zusammensetzungen auf der Bühne des würdigen Monséjour-Saals. Immer neue Vulkane zündeten - mal klassisch, bluesig, rockig, lyrisch, aber immer dicht, eindringlich und vor allem: leidenschaftlich.

Souverän in allen Lagen

Zum Warm-up: «Sweet Home Alabama» mit Paula Müller, 5. Kl., die im Verlauf des Abends ihr schon fast professionelles, eindrückliches Stimmrepertoire auspackte und mit Liedern wie «I Got So High That I Saw Jesus», «I Will Survive» oder «The Winner Takes It All» zur Höchstform auflief. Dann erklang «July», unheimlich smart mit Stimme und Geigenspiel von Sara

Camuglia, 5. Kl. Sarah Stölzel, 5. Kl., sang «Hold My Hand» mutig und leidenschaftlich in allen Lagen. Unwiderstehlich mit ihrem rau-rauchigen Timbre in den unteren Lagen interpretierte Adia Sagat «Chasing Cars». Fein und rein mit Stimme und Klavier war Jada Gabathulers Darbietung von «Glimps of Us».

Einen besonderen Akzent setzte die Blockflötistin Andrea Zeindler, 5. Kl. In «The Fiddling Gun» und im C-Dur-Konzert von Georg Philipp Telemann verband sie - begleitet von einem herausragenden Inhouse-Streichensemble - hochmusikalischen Spielwitz mit atemberaubender Virtuosität. Spätestens nach ihrem Auftritt fragte man sich, wie es zu schaffen ist, auf solch hohem Niveau Musik als Hobby zu betreiben. Dies gilt sicher auch für den Akkordeonisten Jonas Liechti, 5. Kl., der den «Libertango» von Astor Piazzolla mit unwider-

stehlichem Drive aufs Parkett zauberte. Oder Yela Stein, 6. Kl., die - zusammen mit Philippe Becker - am Schlagzeug eine unglaubliche Intensität entwickelte.

Happening musikalischer Talente

So gereichte das Konzert des Ergänzungsfaches Musik «Film-musik und vieles mehr» zu einem Happening der Talente. Für dieses abendfüllende Programm standen den Musizierenden während eines halben Jahres gerade einmal zwei Probestunden zur Verfügung, um zwanzig Songs auszuwählen, zu arrangieren und einzuüben, dies jedoch magistral orchestriert von den zwei Musiklehrpersonen Franziska Trottmann und Marc Moscatelli, die als erprobtes Team die Fäden allzeit in den Händen behielten und der ganzen Truppe zu dieser eindrücklichen Performance verhalfen.

TEXT: DC | FOTOS: MB

Schülerinnen und Schüler zündeten ein musikalisches Feuerwerk:

Fotos oben v.l.n.r.:

Andrea.
Elina und Liviana.
Ruven, Alexander
und Jonas

Fotos unten v.l.n.r.:

Jonas, Sofia, Sara,
Ruven und Sarah.

Noel, Vera,
Musiklehrer Marc
Moscatelli, Amélie,
Jada, Yela, Paula
und Stephanie.

Foto rechte Seite:
Paula singt
«I Will Survive».





Pura Vida auf 2 504 m ü.M.



Nach zwei Jahren Unterbruch fand vom 27.2. bis 3.3.2023 während der Sportferien endlich wieder einmal unser Schneesportlager in der Hörnlihütte hoch über Arosa statt.

Strahlendes Bergwetter, gute Pistenverhältnisse, feines Essen, eine gemütliche Hütte und eine super Truppe: Was will man mehr? Eine Woche Zeit, das zu tun, was das Leben so lebenswert macht: den ganzen Tag Ski- oder Snowboard fahren, bis tief in die Nacht Gesellschaftsspiele machen und viel lachen. Das pure Leben eben! Danke allen dreissig Teilnehmenden und sechs Leiterinnen und Leitern. Es war genial!

TEXT UND FOTOS: MIRCO SCHERER,
FACHSCHAFT SPORT





Foto links:
Ein Teil der
Lagergruppe
auf dem
Weisshorn
hoch über
Arosa.

Foto rechts:
Gute Laune
auch bei Jada (l.),
Isabelle (M.)
und Yela (r.),
alle 6. Kl.



Foto links:
Elin, 3. Kl., im
kleinen, aber
feinen Funpark
von Arosa.

Foto Mitte:
Beim Yenga in
der Hörnlhütte
(v.l.n.r.) Lino,
6. Kl., Ian und
Maximilian,
beide 5. Kl.

Foto rechts:
Delio, 1. Kl.,
beim Kleider-
spiel mit über
60 Kleidungs-
stücken am
Körper...

Vom 26. bis
30. September
2022 fand die
erfahrungs-
reiche Projekt-
woche statt.

PROJEKTWOCHE

1. Klassen: Zeltlager in Cazis GR

Programm

1. Klassen
Naturwoche
> S. 34

2. Klassen
Kletterlager
> S. 36

3. Klassen
Wanderwoche
> S. 38

4. Klassen
Literatur-
recherche
> S. 42

5./6. Klassen
Sprach-
aufenthalt,
Kulturreise
> S. 43

6. Klassen
Wirtschafts-
woche
> S. 46

Die Natur hautnah erleben

**Mit schwerem Gepäck und einem guten Gefühl dafür, wie sich
Packesel fühlen müssen, starteten wir unsere Reise von Küsnacht
aus in Richtung Cazis im wunderschönen Bündnerland.**

Angekommen, verpflegten wir uns erst einmal an einem Picknickplatz, wir hatten uns unser Picknick auch redlich verdient, die schweren Rucksäcke und Taschen wurden deponiert und die feinen Sandwichs und anderen Snacks genossen. Leider mussten wir an diesem Picknickplatz eine Schülerin bereits wieder verabschieden. Nachdem sie unglücklich gestürzt war, kam aus dem Spital Thusis die Diagnose: Oberarm gebrochen! Das Papi-Taxi wurde aufgeboten, und die anderen Schülerinnen und Schüler begannen mit dem Aufstieg zum Lagerplatz - dieses Mal aber ohne schweres Gepäck.

Sagenumwobener Stockkampf und feines Wildkräuterrisotto

Oben angekommen, inspizierten die Klassen zuerst den Lagerplatz, die Schlaftipis und natürlich die von älteren Geschwistern freudig und ausführlich angekündigten Plumpsklos.

Am Montagnachmittag wurde die Fotofalle aufgestellt, in den Tipis Feuer gemacht, und Nicolas Annen führte die Klassen in den sagen-

umwobenen Stockkampf ein, welcher die ganze Woche nicht mehr aus dem Programm wegzudenken war. Am Ende eines ereignisreichen Tages gingen die Jugendlichen nach einem gemeinsamen Abendprogramm in ihre Tipis und hielten die Nachtruhe konsequent ein. Mehr oder weniger. Okay, eigentlich eher weniger. Aber das besserte im Laufe der Woche.

Am Dienstag erfuhren die Schülerinnen und Schüler vieles über das Thema nachhaltige Ernährung. Nach einem «blinden Znüni» am Morgen durften am Nachmittag Freiwillige mithelfen, zwei Legehennen für das Abendessen vorzubereiten. Mit viel Interesse und vielen Fragen packte eine grosse Gruppe mit an, während andere Traumfänger knüpften, Filzmatten verschönerten oder sich in Feuertechniken übten.

Jede Gruppe hatte an jedem Tag ein bestimmtes Ämtli. Die eine sammelten Holz im Wald, die andere füllte den Holzvorrat im Haupttipi auf, und wieder eine andere half beim Abwasch mit. Am Mittwoch wurde die Gruppe, die für das Kochen zuständig war, aber von allen unterstützt. Wir sammelten gemeinsam Wildkräuter, lernten etwas über ihre heilende Wirkung und kochten ein feines Wildkräuterrisotto daraus.

«Alle gegen die Leitenden» im Kampf um die heilige Kokosnuss

Ein besonderes Highlight wartete am Donnerstag-nachmittag auf uns: Die heilige Kokosnuss! Die Klassen wurden in zwei Gruppen aufgeteilt, die eine musste die Kokosnuss verteidigen, die andere



Mia, Sofia und Elena vor den Tipis.

Gruppe schlich sich durch den Wald an und versuchte, diese zu stehlen oder die Wachhabenden im Stockkampf zu besiegen. Im Anschluss durfte natürlich auch noch eine Runde «Alle gegen die Leitenden» nicht fehlen. Es wurde tapfer und furchtlos gekämpft, aber gegen die anrennenden Horden hatten die Leiterinnen und Leiter keine Chance. Alle hatten sehr viel Spass und ein paar neue blaue Flecken!



Gruppe beim Stockkampf.

Und schon war es Freitag - der Tag der Heimreise. Nach einem gemeinsamen Abschlussritual und einem letzten «Omiya-teya-he!» machten wir uns mit einer tollen Stimmung, vielen schönen gemeinsamen Erinnerungen und dem noch immer sehr schweren Gepäck auf den Weg.



Janis und Nik getarnt und bereit für das Schleichspiel im Wald.

TEXT: ANDREA INDERKUM, MATHEMATIK, NATUR UND TECHNIK, UND DOMINIK BERNASCONI, CHEMIE, MATHEMATIK

FOTOS: ANDREA INDERKUM UND NICOLAS ANNEN, DEUTSCH

PROJEKTWOCHE

2. Klassen: Kletterlager im Erstfeldertal UR



Wetterprognose für die Kröntenhütte (26.-30.9.2022).

Schlechtestmögliche Wetterprognosen

Obwohl als Kletterlager geplant, ahnten wir bereits eine Woche davor, dass wir über ein Alternativprogramm nachdenken mussten. Die Wetterprognosen für unser gemeinsames Lager in der Hütte am Fusse des Kröntens im weitläufigen Erstfeldertal waren frühwinterlich: Regen, Schnee und Windstürme die ganze Woche.

Übers Hochmoor bis zur Kröntenhütte

Entlang des Alpbachs führten wir unsere 44 Schülerinnen und Schüler dreieinhalb Stunden lang knapp tausend Höhenmeter über steile Pfade zum Fulensee und übers wunderschön farbige Hochmoor bis zur Kröntenhütte. Den Aufstieg meisterten die beiden Klassen hervorragend, sodass wir abends verdient eine warme Mahlzeit und ein warmes Bett beziehen konnten.

Schneegestöber, Ammoniten, Gipfelstürmerinnen

Anstrengende Wanderungen und Abseilen an rutschigen Felswänden

Die Bergführer kannten keine Gnade mit den Schülerinnen und Schülern und führten sie täglich auf zum Teil sehr anstrengende Wanderungen. Auf einer Route durch von Bächen durchfressene Gletscherablagerungen fand ein Schüler einen sehr gut erhaltenen Ammoniten. Am Donnerstag folgte der Höhepunkt: Die Schülerinnen und Schüler konnten das Gelernte an der Wand in der Praxis umsetzen. Durch Bergführer gesichert, seilten sie sich an den rutschigen Felswänden entlang mehrere Wasserfälle über dreissig bis vierzig Meter ab.



Hochmoor beim Fulensee auf 1 700 m ü. M.



Gipfelstürmerinnen auf dem Oberseemännli.



Gruppenfoto der beiden Klassen.



Beim Eintragen ins Gipfelbuch.

Durch Schneegestöber aufs Oberseemännli

Da die Wetterbedingungen kein Klettern zuließen, starteten wir am Dienstag unter Begleitung mehrerer Bergführer eine Exkursion in Seilschaften durch ein starkes Schneegestöber auf das Oberseemännli, wo sich die Klassen im Gipfelbuch verewigten. Alle erreichten den Gipfel.



Klettertraining in der Berghütte.

Indoor-Klettertraining, Knoten und Abseilen

Von Dienstag bis Donnerstag führten unsere Bergführer spontan Indoortrainings mit den Schülerinnen und Schülern durch, in denen sie den Achter, Doppelachter, Mastwurf, Halbmastwurf, Prusik lernten, mit offenen und geschlossenen Augen. Ausserdem seilten sie sich im und ausserhalb des Hauses ab.

Teamspirit, Spiel und Spass

Die Schülerinnen und Schüler der beiden 2. Klassen haben eines der wichtigsten Ziele des Lagers trotz erschwelter Umstände erfüllt: Sie bewiesen einen ausserordentlichen Teamgeist, spielten viele Stunden (ohne Smartphone) miteinander und schlossen niemanden aus.

TEXT: MATTHIAS FLURY, GEOGRAFIE, INFORMATIK, MEDIEN + INFORMATIK, SELINA RINERT, SPORT, UND FLAVIO CARRERA, PHILOSOPHIE, ABENDSPORT

FOTOS: MATTHIAS FLURY

PROJEKTWOCHE

Klassen 3a und 3b: Wanderwoche im Wallis

Sibirische Kälte





Das schlechte Wetter prägte das diesjährige Wanderlager im Wallis. Ausgerechnet in dieser Woche wollte das Wetter nicht mitspielen!

Wer kann von sich schon behaupten, dass er trotz Schneefall eine klassische dreistündige Wanderung beginnt (und dann auch durchzieht)? Trotz des schlechten Wetters war die Stimmung der Schülerinnen und Schüler erstaunlich positiv. Das extreme Wetter war auch eine Gelegenheit, die Natur einmal von einer anderen Seite zu sehen.

Was waren die Highlights der Woche? Der Seilparkbesuch? Die Gletscherwanderung mit dem Bergführer? Die freiwillige Nachtwanderung? Die Wildbeobachtung? Oder doch der Besuch des Schwimmbades in Brig, da das Wetter keine Alternative zuließ? Oder etwas anderes?

Wir sind uns sicher, dass die meisten Schülerinnen und Schüler ganz viele positive Momente aus dieser Woche mitgenommen haben und man noch lange über diese Woche sprechen wird, wenn man sich später wieder einmal bei einem Klassentreffen trifft und über die «guten alten Zeiten» sinniert.

TEXT: MICHÈLE ZBINDEN, BIOLOGIE, UND SIMON BACHMANN, MATHEMATIK UND SPORT, KLASSENLEHRPERSONEN DER KLASSEN 3A UND 3B



Foto linke Seite:
Auf schmalen Grat. Die einzelnen Seilschaften im Aufstieg auf dem Aletschgletscher.

FOTO: SIMON BACHMANN

Fotos links von oben nach unten:
Weghalt im nebulösen Schneetreiben.
Gesichert und mit Bergführer unterwegs auf dem Alteschgletscher.

Abstieg über die Gletscherseitenmoräne.
FOTOS: MB

PROJEKTWOCHE

Klasse 3c: Wanderwoche im Tessin

Dreizehn Schülerinnen und Schüler entdeckten zusammen mit zwei Lehrpersonen die Bergwelt im Südkanton.

In den Bergen um Locarno



Mit dem Velo durchs Tessin gesaust

Nach einer kurzen Zugfahrt kamen wir bei schönstem Wetter in Ambri-Piotta an und konnten hier unser schweres Gepäck abgeben. Mit Fahrrädern sausten wir dann durch den Kanton Tessin, genossen die Sonne, durchquerten Dörfer und Landschaften und erlebten somit gleich ein erstes Highlight dieser Woche. Nach 59 Kilometern auf dem Fahrrad erreichten wir Bellinzona und assen beim Castelgrande ein wohlverdientes Zmittag.

Unsere Reise ging mit Zug und Bus weiter bis nach Locarno in die Jugendherberge, unsere Unterkunft.

Von Cimetta nach Mergoscia gewandert

Am Dienstag erreichten wir mit der Seilbahn und dem Sessellift den Ausgangspunkt Cimetta für die erste Wanderung. Bereits hier konnten wir die Aussicht über den Lago Maggiore geniessen, und einige Schülerinnen und Schüler liessen es sich auch nicht entgehen, das Piratenschiff auf dem Berg zu er-

kunden. Über die Cima della Trosa wanderten respektive rannten wir dann nach Mergoscia im Verzascatal – ja, die Klasse 3c gibt gerne Gas. Am Abend forderte das Spiel «Werwölfe» die ganze Aufmerksamkeit, bevor dann alle müde ins Bett fielen.

Den Gipfel des Pizzo Leone erklimmen

Voller Motivation standen wir am Mittwoch früh auf, um das Centovalli zu erkunden. Das kleine Bergdorf Rasa ist ein idealer Ausgangspunkt, um verschiedenste Wanderungen zu starten. Eine nimmermüde Gruppe der Klasse entschied sich für einen Aufstieg auf den Pizzo Leone und nahm somit eine Bergwanderung auf den Gipfel (1 659 m ü. M.) in Angriff. Der Aufstieg wurde mit einer tollen Aussicht und einem Eintrag ins Gipfelbuch

Foto linke Seite: Aussicht von der Cima della Trosa.

Foto links: Auf dem Pizzo Leone.

Foto rechts oben: Unterwegs nach Bellinzona.

Foto rechts unten: Unterwegs nach Foroglio.



belohnt. Nach einem steilen und langen Abstieg nach Porto Ronco (209 m ü. M) schmeckte dann das Gelato besonders gut und lenkte bestens von den weichen Knien ab. Auch das zweite Team blieb während dieser Zeit aktiv. Es machte eine wunderschöne Herbstwanderung von Rasa nach Palagnedra und überquerte dabei die Staumauer des Lago di Palagnedra.

In Foroglio ins kühle Wasser getaucht

Nachdem wir drei Tage schönsten Wetter erlebt hatten, musste am Donnerstag die Regenkleidung hervorgeholt werden. Nach einer längeren Busfahrt durch das Maggia- und das Bavenatal schlenderten wir im Nieselregen von S. Carlo zurück nach Bignasco. Dabei kommt man im Dörfchen Foroglio vorbei, wo ein spektakulärer

Wasserfall von 110 Meter zu sehen und eine Pause durchaus lohnend ist. Einige Schüler tauchten dann sogar ins kühle Wasser - wie man das halt so macht im (warmen) Tessin.

Am Abend genossen wir eine Pizza zum Nachtessen, bevor es am nächsten Tag bereits hiess, aufzuräumen und Abschied zu nehmen. Für ein letztes gemeinsames Erlebnis dieser Projektwoche besuchten wir noch die Falconeria in Locarno und erlebten dabei Flüge von Falken, Eulen und Adlern sicht-

und spürbar über unseren Köpfen. Mit schönen Erinnerungen an eine erlebnisreiche Projektwoche reisten wir dann glücklich und müde nach Küsnacht zurück.

TEXT: ANGELA SUPPIGER, BIOLOGIE,
ANGELA.SUPPIGER@GYMNASIUM-
IMMENSEE.CH

FOTOS: ANGELA SUPPIGER,
MIRCO SCHERER

Die Schülerinnen und Schüler holten sich die Grundlagen für das Verfassen ihrer Maturaarbeit.

Die Literaturrecherche-Woche der 4. Klasse bildet – zusammen mit dem «Research Project» in der 3. Klasse – die Basis, um in der 5. Klasse mit den erworbenen Fähigkeiten und Fertigkeiten erfolgreich eine wissenschaftlich fundierte Arbeit – die Maturaarbeit – zu realisieren.

Bei der zweiten Staffel der Projektwoche «Literaturrecherche» kamen dieses Jahr «nur» die 4. Klassen zum Zuge. So pflügten sich 54 Gymnasiastinnen und Gymnasiasten durch Datenbanken und Bibliotheksbestände und zapften digitale und analoge Informationsquellen an. Ihnen zur Seite standen neun Lehrpersonen, welche die Schülerinnen und Schüler mit den relevanten Recherche- und Sortierinstrumenten vertraut machten.

Der Bericht von Maëlle Ulrich, 4. Kl.:

Am Montag starteten wir mit der Begrüssung und gemeinsamen Einführung in die Literaturrecherche-Woche. Das Ziel der Woche: eine gute Vorbereitung für die Maturaarbeit in der 5. Klasse. Es wurden Teams gebildet und Ideen für ein Paper diskutiert. Die Lehrpersonen vermittelten Tipps und Tricks, um eine optimale Fragestellung für eine wissenschaftliche Arbeit zu formulieren. Die Grundlage war gelegt, in Modulen erhielten wir über die Woche weitere fachliche Inputs, und damit ging es ans individuelle Arbeiten.

Der Dienstag wartete mit einer Exkursion nach Luzern auf: Der Besuch der Zentral- und Hochschulbibliothek war das Highlight! In der Bibliothek wurde uns gezeigt, wie Informationen für wissenschaft-

PROJEKTWOCHE

4. Klassen: Literaturrecherche

Die richtigen Suchstrategien finden

liche Arbeiten gesichtet, gesammelt und ausgewertet werden. Basis einer solchen Arbeit ist die gründliche Recherche. Hilfsmittel dazu gibt es analog in Büchern und Zeitschriften, aber auch digital ist vieles verfügbar. Zur Auflockerung gab es einen Foxtrail in Gruppen durch Stadtgebiete von Luzern – eine erfrischende, etwas nasskalte Abwechslung nach dem Herumstöbern in der Bibliothek.

Am Mittwoch ging es an die Arbeiten für die Projekte: Alle Teams verfügten nun über zahlreiche Informationen und konnten so konzentriert und fokussiert die Resultate der Recherchen tags zuvor einordnen, bewerten und ausfeilen. Die Deadline für die zu präsentierenden



So sehen Gewinnerinnen und Gewinner aus: (v. l. n. r.) Nina Wiegand, Ann-Sophie Höfer, Maëlle Ulrich, Salome Gohl, Elena Schneider, Samantha Strüby, Tim Schneider, Edim Demirovikj, Marius Bröll, alle 4. Kl.



Sport folgt dem Wort auf dem Fuss...

Arbeiten wurde auf Donnerstagabend gesetzt.

Der Fokus für den Donnerstagvormittag lag auf der Informationssicherung und -strukturierung, der Quellenkritik und dem wissenschaftlichen Formulieren. Am Nachmittag galt es, die letzten Feinschliffe an den Arbeiten vorzunehmen und Regeln der Präsen-

tations- und Auftrittskompetenz zu verinnerlichen. Letztlich konnten alle Gruppen ihre Papers gegen Abend rechtzeitig einreichen.

Am letzten Tag, am Freitag, setzten wir unsere Kräfte für Korrekturen an den Dispositionen sowie fürs Komponieren der Präsentationen ein. Schliesslich hiess es am Nachmittag: Showtime! Bei einer guten wissenschaftlichen Arbeit geht es eben um Zweierlei: eine fundierte schriftliche Arbeit – in unserer Projektwoche um eine Disposition – und um deren ansprechende Präsentation. Es war spannend, einerseits das eigene Werk vorzustellen und andererseits zu sehen, was die anderen Gruppen im Verlauf der Woche geleistet hatten. Die Bewertung der drei besten Dispositionen lag dann in den Händen der Lehrpersonen. Nicht ganz einfach, eine Entscheidung zu treffen... ob Gewinner/-in oder nicht, alle hatten viel geleistet – und hoffentlich viel gelernt.

Fazit: Wissenschaftliches Arbeiten ist eine anstrengende, Genauigkeit erfordernde Tätigkeit. Abwechslung ist nötig – siehe unsere Schnitzeljagden in Luzern sowie sportliche Betätigungen zwischendurch –, um eine solche Arbeit zu einem erfolgreichen Ende zu führen.

TEXT: MAËLLE ULRICH, 4. KL., DEUTSCHLEHRER MARC VON MOOS, LEITUNG PROJEKTWOCHE «LITERATURRECHERCHE». FOTOS: MAËLLE ULRICH, 4. KL.

PROJEKTWOCHE

Die Schülerinnen und Schüler mit dem Schwerpunktfach Spanisch traten ihren lang ersehnten Sprachaufenthalt in Valencia an.

5./6. Klassen: Sprachaufenthalt in Valencia

Una semana en Valencia



Die Schülerinnen und Schüler wurden aufgrund des Sprachniveaus in zwei Klassen aufgeteilt und erhalten am Schluss das entsprechende Zertifikat.

An einem sonnigen Samstagmorgen trafen wir in Valencia ein. Vom Flughafen ging es mit dem Shuttlebus direkt zum Rendez-vous mit den Gastfamilien bei den sogenannten «Torres de Quart», einem Eingangstor an der Mauer der Altstadt. Nachdem die meisten von uns sich im neuen temporären Zuhause eingerichtet hatten, ging es für viele, wie an den meisten folgenden freien Nachmittagen, an den Strand. Wir hatten alle eine ÖV-Karte bekommen und konnten uns somit sehr gemütlich gut in der drittgrössten Stadt Spaniens zurechtfinden. Um 21 Uhr gab es Abendessen mit der Gastfamilie, welches je nach Absprache mit der eigenen Gastfamilie für den Rest der Woche der abgemachte Abendessentermin war.

Stadtführungen, Paella valenciana, Tanzkurs und vieles mehr

Natürlich ruhten wir uns nicht nur am Strand aus, sondern wir besuchten auch eine Sprachschule. Am Sonntag organisierte diese schon den ersten Ausflug in die «Ciudad de las Artes y las Ciencias». Die Stadt der Kün-

te und Wissenschaften ist ein beeindruckendes Kultur- und Freizeitzentrum. Das an Museen und Parks reiche Gebiet im alten Flussbett wurde vom Architekt Santiago Calatrava, welcher unter anderem auch den Bahnhof Stadelhofen in Zürich gestaltete, entworfen. Die weiteren Ausflüge oder Aktivitäten fanden unter der Woche zwischen 16 und 19 Uhr statt. Darunter gab es eine Führung durch die Altstadt von Valencia, bei welcher die unterschiedlichen Einflüsse der Katholiken, der Muslime und der Juden mithilfe der markanten historischen Bauten gezeigt wurden, kombiniert mit einem Quiz. An einem weiteren Abend bot die Sprachschule «Españolé» einen Paella-Kurs an. Uns wurde gezeigt, wie eine klassische Paella valenciana gekocht

wird. Sie war sehr schmackhaft! Am Mittwoch gab es, nochmals an der Schule, einen Tanzkurs. Der Tanzlehrer zeigte uns einige Salsa- und Merengue-Schritte. Die letzte Exkursion ging zum «Lago de la Albufera», dem grössten See Spaniens in einem Naturpark, nur zehn Kilometer von der Stadt entfernt.

Zertifikat in zwei Sprachniveaus

Selbstverständlich gab es nicht nur Exkursionen und feines Essen. Wir durften auch viel lernen. Die Sprachschule «Españolé» war sehr zentral in der Altstadt von Valencia gelegen. Der Unterricht fand jeden Tag zwischen 9 und 14 Uhr statt, mit kleinen Pausen. Für den Unterricht wurden die Schülerinnen und Schüler aufgrund des Niveaus in zwei Klassen aufgeteilt. Im Unterricht knüpften die Lehrerinnen an Themen an, die schon in Immensee gelernt worden waren, und neue wurden eingeführt. Die Woche in der Sprachschule schlossen wir mit einer Schnitzeljagd auf dem «Mercado» und einem Zertifikat des besuchten Sprachniveaus ab.

Zusammenfassend verbrachten wir eine sehr angenehme, lehrreiche und empfehlenswerte Woche miteinander in Valencia. Das Wetter spielte bei uns zum Glück auch noch mit!

TEXT: LUCA MEYER, 6. KL.,
SCHWERPUNKTFACH SPANISCH

PROJEKTWOCHE

5./6. Klassen: Kulturreise nach Neapel

Perché Napoli?

Die Schülerinnen und Schüler mit Schwerpunktfach Italienisch durften in Neapel die italienische Kultur kennenlernen.

Wozu eine Fremdsprache lernen, wenn man nicht direkt vor Ort von ihr Gebrauch machen kann? Das und weil zum Sprachenlernen auch gehört, die entsprechende Kultur zu entdecken, waren die Gründe, weshalb wir eine Woche in Neapel verbrachten.

Neapel? Wieso sollte man mit einer Schulklasse ausgerechnet nach Neapel verreisen? Lohnt sich das denn überhaupt? Diese Frage stellten sich viele, jedoch denke ich kaum, dass es irgendjemand bereut hat, mitgekommen zu sein. Im Gegenteil, für alle war es ein interessantes Stückchen italienischer Kultur, das wir kennenlernen durften.

Interessante Führungen - natürlich alles auf Italienisch

Wir waren in einer sehr gastfreundlichen, zentral gelegenen Jugendherberge untergebracht. Am Vormittag unternahmen wir immer gemeinsam etwas, und manchmal hatten wir am Nachmittag Zeit, um für uns alleine die Stadt zu erkunden. Dabei genossen wir auch viele köstliche Leckereien, auf die man an jeder Ecke stiess.

Jeden Tag begaben wir uns auf spannende Erkundungen. Wir genossen die schönsten Sonnenuntergänge an der Strandpromenade und kosteten jeden Abend von der feinsten italienischen Küche.

Sogar im Restaurant Brandi, in dem die Pizza Margherita vor mehr als 100 Jahren erfunden wurde, assen wir. Ebenfalls gingen wir auf den berühmten Vulkan Vesuv, wo wir eine interessante Führung bekamen, natürlich alles auf Italienisch. Selbstverständlich durfte auch eine Besichtigung von Pompei nicht fehlen, was für uns alle etwas ganz Aussergewöhnliches war. Eine einst von Vulkanasche verschüttete archäologische Stätte sieht man schliesslich nicht jeden Tag. Etwas ausserhalb von Neapel, in Caserta, besuchten wir den Königspalast, welcher Versailles eindeutig Konkurrenz macht. Genauso ist die «Galleria Umberto» inmitten der Stadt ebenso sehenswert wie die «Galleria Vittorio Emanuele» in Mailand. Im Kontrast zu den Zeugnissen der pompösen Welt der Adeligen stand der Spaziergang durch das berühmte «Spanische Viertel»: enge Gassen, hupende Vespas, riesige Graffitis, dampfende Wohnküchen und viele Düfte zeichnen das Bild dieses typischen Quartiers.

Lehrreiche und abenteuerliche Woche in der einstigen Königsmetropole

Demnach waren die Vorurteile, Neapel sei eine ärmere und deshalb weniger reizvolle Stadt Italiens, komplett unbegründet. Wir verbrachten eine lehrreiche sowie abenteuerliche Woche in Neapel, an die wir uns auch noch in vielen Jahren nur im besten Sinne erinnern werden.

Herzlichen Dank an Emanuela Epp, Französisch und Italienisch, und Brigitte Schilter, Biologieassistentin, die uns sehr fachkundig durch die einstige Königsmetropole führten. Ebenfalls ein grosses Dankeschön an die Schulleitung, die diese Exkursion ermöglichte.

TEXT:
ELENA HERGER, 6. KL., SCHWERPUNKTFACH ITALIENISCH

FOTOS:
EMANUELA EPP MAGNO, FRANZÖSISCH UND ITALIENISCH



Abendstimmung auf den Mauern des «Castel Sant'Elmo».

FOTO:
BRIGITTE
SCHILTER,
BIOLOGIE-
ASSISTENTIN



Fotos mittlere Reihe von links nach rechts:

Maradona ist unvergessen in Neapel. Wie viele Male sind wir ihm heute wohl begegnet?

Kurz warten? Kein Problem. Ruvens Konzert verzückt jede Wartezeit.

Auf dem Krater des Vesuvs: Schwefel oder Nebel?

Naturspektakel im Theater von Pompei.



PROJEKTWOCHE

6. Klassen: Wirtschaftswoche

Erfolgreich ein Unternehmen führen

47 Maturanden und Maturandinnen sowie eine Lernende der Wilhelm Schmidlin AG eroberten während der Wirtschaftswoche den Markt für Modeschmuck.

Die Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer hatten die Möglichkeit, eine Woche die Geschäfte einer Unternehmung zu führen und wertvolle Erfahrungen zu sammeln. Dabei mussten viele Markt- und Personalentscheidungen sowie Entscheidungen über den Kauf neuer Maschinen gefällt werden. Ausserdem galt es, auf den Einbruch der Konjunktur sowie neue Konkurrenten auf dem Markt zu reagieren!

Am Mittwochnachmittag besuchten die Schülerinnen und Schüler ein Unternehmen aus der Region, die Thermoplan AG in Weggis. Die Betriebsbesichtigung war sehr interessant. Die enge Zusammenarbeit mit Starbucks überraschte alle. Zudem war die Organisation der Produktabteilung und des Lagers eindrucklich. Und noch etwas: Der Kaffee war super!

Unterstützung aus der Privatwirtschaft

Unterstützt wurden die Jungunternehmer von Spielleitern aus der Wirtschaft: Ben Rageth, Jürg Kuhn, Raul Gerber, Brigit Fischer und Peter Henz. Sie begleiteten die Schülerinnen und Schüler mit viel Motivation und Engagement durch die Woche. Bei der Organisation halfen die Industrie- und Handelskammer Zentralschweiz und wirtschaftsbildung.ch. Finanzielle Unterstützung kam von der Schwyzer Kantonalbank, GS Swiss, der Schilliger Holz AG und Mattig-Suter und Partner. Herzlichen Dank!

TEXT UND FOTOS: DOMINIQUE HÜCHTING, WIRTSCHAFT UND RECHT



Fotos von links oben im Uhrzeigersinn: Nora, Tabea, Loris, Pascal und Sophie (v.l.n.r.) hatten die Zahlen im Griff!

Produktentwicklung beim Spielleiter Raul Gerber. Spielleiter Jürg Kunz steht mit Rat und Tat zur Seite. Spielleiter Ben Rageth erklärt den Tagesablauf.



«FEHLER SIND DA, UM AUS IHNEN ZU LERNEN»

Interview mit den besten Jungunternehmern der Wirtschaftswoche

Der Preis für das beste Jungunternehmen ging am Schluss an «Okularia». Enrico Cova, CEO (Chief Executive Officer), und David Arnet, CFO (Chief Financial Officer), teilen in diesem Interview ihre Erfahrungen und geben Tipps für andere angehende Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer.

Wie heisst eure Unternehmung, und warum habt ihr euch für den Namen und das Logo entschieden?

Unsere Unternehmung hiess Okularia, was «Brille» auf Lateinisch bedeutet. Wir haben uns für diesen Namen entschieden, da wir Sonnenbrillen verkauft haben. Zudem ist er eingängig und geht einfach von der Zunge. Unser Marketing- und Kommunikationsteam hat sich intensiv mit der Erarbeitung eines ansprechenden Logos bzw. eines dazu passenden Slogans («Simply better») auseinandergesetzt.

Könnt ihr kurz beschreiben, was für ein Produkt ihr hergestellt habt und was euer Produkt so einzigartig gemacht hat?

Im Rahmen der WIWAG (softwarebasierte Wirtschaftssimulation) sind wir gemeinsam in den Sonnenbrillenmarkt eingestiegen. Wir differenzierten uns von der Konkurrenz, indem wir mithilfe neuester Technologie adaptive Sonnenbrillen auf den Markt brachten. Diese passen sich sofort an die entsprechenden Lichtverhältnisse an und ermöglichen ein angenehmes Seherlebnis, ausserhalb wie auch innerhalb des Hauses.

David, weshalb hast du dich für die Aufgabe als CFO beworben?

Ich hatte bereits vor der WIWAG ein grosses Interesse an der Finanzwelt und wollte diese Chance nutzen, um diese aus der Sicht eines Kleinunternehmens zu erblicken.

Enrico, was hat dir an der Aufgabe als CEO besonders gut gefallen und was nicht so?

Die Zusammenarbeit und das Teammanagement innerhalb eines Unternehmens waren extrem spannend. Die Verantwortung für etwas Grösseres als meinen Kleiderschrank zu übernehmen, war eine willkommene Abwechslung. Herausfordernd war, dass man als CEO in schwierigen Zeiten die ganze Truppe bei Laune halten und Konflikte innerhalb der Geschäftsleitung lösen musste. Meinungsverschiedenheiten waren keine Seltenheit, gehören aber zu einer kritisch denkenden Geschäftsleitung dazu.

Eure Unternehmung war die erfolgreichste. Was war euer Erfolgsgeheimnis?

Die Aufteilung der jeweiligen Aufgaben und das daraus resultierende effiziente Arbeiten. Alle haben an

einem Strang gezogen und einen gesunden Siegeswillen an den Tag gelegt. Die Zusammenarbeit machte sehr viel Spass, und dementsprechend konnten wir auch effizient im Plenum arbeiten.

Was habt ihr in dieser Woche gelernt?

Fehler sind da, um aus ihnen zu lernen. Trotz Rückschlägen haben wir uns nicht unterkriegen lassen und weiter unsere Strategie verfolgt. Ein Unternehmen zu leiten, schien uns auf den ersten Blick nicht so schwer. Im Verlaufe dieser Woche wurde uns aber klar, dass das nicht der Fall war.

Was möchtet ihr sonst noch sagen/loswerden?

Alles in allem war dies eine tolle Woche, welche eine willkommene und lehrreiche Abwechslung zum Schulalltag bot. Zudem wurde uns die Chance geboten, uns als kompetente Geschäftsleute unter Beweis zu stellen.

OKULARIA



Die Siegergruppe: (v.l.n.r.) David Arnet, Enrico Cova, Nina Schibli, Frida Kucht, Isabelle Foekens, Jonas Stampfli.

Stein um Stein zu Olympia-Gold



Felix Lüthold setzt einen Stein.

Vom 23. bis 27.1.2023 nahm Felix Lüthold, 5. Kl., in Claut, Italien, am European Youth Olympic Festival (EYOF) 2023 teil und brachte mit seiner Curlingmannschaft eine Goldmedaille nach Hause. Hier sein Bericht.

Als Sportler ist es wohl einer der unvergesslichsten Momente, das erste Mal für das eigene Land an einem internationalen Wettkampf teilnehmen zu dürfen. So habe ich es jedenfalls erlebt! Die Stimmung, die Organisation, das Gefühl, das Schweizerkreuz auf der Brust zu tragen und jeden Tag aufs Neue die Bestleistung abzurufen, sind Emotionen und Eindrücke, die einem auch noch Tage nachher bleiben. Für mich war das Highlight, nebst der Goldmedaille, die Erleichterung nach dem ersten Sieg und die Vorfreude auf weitere Spiele und damit auch die Hoffnung auf weitere Siege.

Erfolgreich dank viel Nervenstärke

Insgesam bestritten wir acht Spiele, sechs Gruppenspiele, das Halbfinale und das grosse Finale. Über den gesamten Anlass hinweg konnten wir unsere weisse Weste erhalten und somit ungeschlagen verweilen. Auch wenn vor allem das erste und das letzte Spiel (beide gegen Deutschland) knapp verliefen, konnte unser Team, bestehend aus zwei Spielerinnen und zwei Spielern, den Sieg für die Schweiz erringen. Dank viel Nervenstärke holten wir nach der Hälfte der Spielzeit im Finale einen Rückstand von 2:6

auf und siegten mit 9:8. Danach ging es direkt zur Dopingkontrolle und von dort aus zum Rest des Teams, um den Sieg zu feiern.

Für die Selektion der vier Plätze im Team hatten sich insgesamt 23 Curlerinnen und Curler beworben, alle mit den Jahrgängen 2006 oder 2007. Schliesslich wurden dann jene vier nominiert, welche sich kommunikativ wie auch spielerisch am besten für ein solches neu zusammengestelltes Team eigneten. Neben den gemeinsamen Turnieren und Trainings hatte jede und jeder von uns vier nebenbei noch sein eigenes Team, mit welchem alle weiteren Turniere und die Meisterschaft bestritten wurden. Glücklicherweise wurde neben mir noch ein weiteres Teammitglied und gleichzeitig auch ein sehr enger Freund meines Teams für das EYOF-Team selektioniert. So kann ich mit ihm all diese Erinnerungen und Momente teilen.

Flexible Trainingszeiten schaffen gute Voraussetzungen

Mit einem Trainingsaufwand auf dem Eis von vier bis zwanzig Stunden pro Woche, dem Ausdauer- und dem Krafttraining ergibt sich viel Zeit, die neben der Schule und in den Ferien irgendwie aufgeteilt



Die Schweiz besiegt Italien.



Felix Lüthold (l.) mit seinem Team: Anja von Arx, Zoe Schwaller und Jonas Feierabend.

werden muss. Da wir in Zug sehr gute Voraussetzungen für flexible Trainingszeiten haben und dadurch von 10 Uhr morgens, bis 10 Uhr abends immer in die Curlinghalle können, war es kaum ein Problem, einen freien Platz zu bekommen. Das grössere Problem für mich war die doch fast tägliche Fahrt von Immensee nach Zug, welche mich pro Weg circa 45 Minuten kostet. Auch diese Zeit muss irgendwie genutzt werden, entweder um ein trockenes Deutschbuch oder ein textreiches Physikskript zu lesen. Um die nötige Zeit zu finden, genug für die Schule zu arbeiten, war ich der Struktur des Gymis sehr dankbar. Durch die eingeplanten Nachmittage für das selbstorganisierte Lernen (SOL) und die freie Zeit über den Mittag konnte ich schon viele Schularbeiten während der regulären Schulzeiten erledigen.

Um während der Saison noch gross soziale Kontakte ausserhalb der Schule zu pflegen und etwas mit der Familie zu unternehmen, bleibt neben all dem wenig Zeit. Ohne die grosse Unterstützung, welche ich von zu Hause, vom Internat und von vielen Schulkolleginnen und -kollegen erhielt, wäre es kaum möglich gewesen, diese Tagesstruktur aufrechtzuerhalten. Ich konnte dort von viel Entscheidungsfreiheit bei der Struktur im Internat, aber auch von viel Hilfe in Bezug auf die Schule profitieren und bin allen, welchen ich diese Freiheiten zu verdanken habe, sehr dankbar! Auch wenn ich die letzten Monate nur selten zu Hause war, konnte ich mir auch dort immer meinen eigenen Tagesplan zurechtlegen und war an sehr wenige Verpflichtungen gebunden.

Youth Olympic Games 2024 in Südkorea

Das nächste grosse persönliche Ziel ist neben dem Junioren-Schweizermeistertitel die Selektion für die Youth Olympic Games 2024 in Südkorea. Einmal für die Schweiz an einem olympischen Anlass teilzunehmen, weckt so viel Motivation, dies nochmals tun zu können, dass ich diesem Ziel sehr positiv entgegen schaue und gespannt auf die definitive Nomination im April warte.

EYOF

Das European Youth Olympic Festival (EYOF) ist eine europäische Multisportveranstaltung, die zwischen den Olympischen Spielen stattfindet. Organisiert wird das EYOF unter der Regie des Europäischen Olympischen Komitees. Die Teilnehmenden sind zwischen dreizehn und siebzehn Jahre alt und müssen hohe Auswahlkriterien und Leistungsanforderungen der nationalen Sportverbände erfüllen. Wie bei den Olympischen Spielen werden Sommer- und Winterwettkämpfe ausgetragen. Die Anzahl der Disziplinen ist beschränkt, um die Wettkämpfe innerhalb von sieben Tagen durchführen zu können.

WWW.EYOF.ORG



Es werde



licht!



Wie Bich Nguyen, 6. Klasse, mit einer Lichtinstallation Menschen berührt und darüber eine Maturaarbeit schreibt.

Die Fragen, die Bich Nguyen aus Küssnacht am Rigi in ihrer Maturaarbeit stellt, sind von grosser Tragweite: Wie kann ich mit Kunst Wohlbefinden stärken, ja sogar Heilung unterstützen? Dass das funktionieren kann, zeigen Studien, die den positiven Effekt von Kunst in Aufenthaltsräumen von Spitälern belegen. Also setzt sie sich zum Ziel, im Gymnasium einen Raum

zu schaffen, in dem sich jede und jeder entspannen und den Stress für einen Moment lang vergessen kann. Aber wie geht man das an?

Eine andere Welt schaffen

Als Medium entscheidet sich Nguyen für eine Lichtinstallation, denn Licht ist die Quelle des Lebens und spendet Wärme und Orientierung. «Besonders Leuchtstoffröhren in abgeschlossenen, abgedunkelten Räumen faszinieren mich. Diese erleuchten einen Raum in allen Dimensionen und schaffen so eine andere Welt», sagt Nguyen. Ihre Vision: Farbspiele auf den Betrachter oder die Betrachterin wirken lassen, sie zum Träumen, zum Abschalten, zur Entspannung bringen. Da aber nicht jeder Mensch auf dieselbe Farbe gleich reagiert, lässt sie die Leuchtstoffröhren in mehreren Farben leuchten. Schliesslich wählt sie die Farben Blau, Grün und Pink – inspiriert von den Polarlichtern.

Nach einem längeren Suchprozess platziert Nguyen neun Leuchtstoffröhren so, dass sie in leicht voneinander abgetrennten vertikalen Dreiergruppen eine abschwingende Wellenbewegung symbolisieren. Das heisst: Zuerst muss man solche Leuchtstoffröhren überhaupt finden, da sie ab 2023 verboten sind. Dann gilt es, übergrosse Markierungen zu setzen, Halterungen

zu montieren und die Installation so zu gestalten, dass die Röhren einzeln angesteuert werden können. Fachleute helfen, aber für Nguyen wird klar: Kunstschaffende müssen auch etwas von Handwerk verstehen. Das gilt auch für die Abdunkelung der Aussenfenster mit vier verschiedenen Schichten.

Den Stress des Alltags vergessen

Die Rückmeldungen sammelt sie in einem Gästebuch, eine spannende Sache. Bei Blau hätten einige einschlafen können, Blau-Pink wird als magisch wahrgenommen, bei Grün scheiden sich die Geister. Alle Farben zusammen verwandeln den Raum in ein Partylokal. Vor allem aber findet statt, was Nguyen sich erhoffte: Die Betrachtenden tauchten in eine andere Welt ein, vergassen den Stress des Alltags und liessen sich inspirieren. Und sie selber? «Ich machte grossartige Erfahrungen und hatte viele spannende Gespräche und Einblicke», sagt Nguyen rückblickend, «aber der Prozess brauchte auch viel Flexibilität und Durchhaltewillen.» Ob sie die Lichtkunst weiter treiben will, weiss sie noch nicht. Denn was sie anhand der eigenen Lichtinstallation auch gelernt hat sich Zeit zu lassen, um das Richtige für sich selbst zu finden.

TEXT: DC | FOTOS: MB

Elektromobilität – wie weiter?

Amélie Mayor, 6. Klasse, nimmt in ihrer Maturaarbeit die gesellschaftlichen und ökonomischen Effekte von Elektroautos unter die Lupe - mit interessanten Einsichten.

Vorweg: Amélie Mayor beschränkt sich in ihren Recherchen auf reine Elektroautos - dies nach dem Motto «Wenn schon, denn schon». Hybridautos neutralisieren viele Vorteile gegenüber reiner Elektromobilität und werden deshalb nicht berücksichtigt. Auch Wasserstoffantriebe sind schwierig zu rechtfertigen, da Wasserstoff ja wiederum mit Elektrizität erzeugt wird. Selber sitzt die Küssnacherin, genauso wie ihr Vater und ihre beiden Brüder, mit Leidenschaft am Steuer von Sportwagen. «Natürlich wird es immer schwieriger, diese Passion zu rechtfertigen», meint sie dazu. Umso spannender ist es für sie, die Entwicklung der Elektromobilität zu verfolgen.

Exponentieller Anstieg der Elektromobilität

Das macht Amélie mit aller Akribie und stösst auf Erstaunliches. Wussten Sie zum Beispiel, dass Elektrofahrzeuge um 1900 in den USA einen Marktanteil von 38% besaßen? Sie verschwanden erst, als Benzinfahrzeuge in den 1920er-Jahren technisch optimiert wurden und sich das Benzin verbilligte. Auch später hatten Aufschwungphasen der Elektromobilität vor allem mit Benzinpreisschocks zu tun - sowohl 1973 als auch 1990. Dass nun ökologische Gründe eine Rolle spielen, ist neu.

Immerhin: 32% der Neuzulassungen hierzulande entfielen 2021 auf Hybridautos, 13% auf reine Elektrofahrzeuge - Tendenz bei Letzteren exponentiell steigend. Trotzdem: «Auch wenn es so weitergeht, wird es noch fünfzehn bis zwanzig Jahre dauern, bis die reinen Elektroautos die Mehrheit der Personenwagen in der Schweiz ausmachen», rechnet Mayor vor. Weiterhin werden Elektrofahrzeuge nur einen geringen Anteil am Gesamtstromverbrauch haben - die Rede ist von 11% im Jahr 2040. Wichtig sei, dass der Strom aus erneuerbaren Energiequellen in der Schweiz gewonnen werden könne. Auch müsse das Netz der öffentlichen und privaten Ladestationen mit ausreichender Ladeleistung weiter ausgebaut werden, was momentan auch geschehe.

Umweltfreundlicher ab 30 000 gefahrenen Kilometern

Aber wie ist das jetzt mit den Batterien? Momentan wiegen diese zwischen 200 und 700kg und kosten zwischen 6 000 und 13 000 Franken. Bald schon soll es aber die Hälfte sein bei weniger Gewicht, grösserer Reichweite und besserer Rezyklierbarkeit. Interessant ist auch, dass ausgediente Autobatterien als stationäre Speicher in Gebäuden ein zweites Leben erhalten können. Und ebenso zukunftsweisend ist, dass Elektroautos viel einfacher gebaut werden können, was auch ihre Unterhaltsanfälligkeit reduziert. Gleichwohl verursacht die Produktion von Elektroautos höhere Umweltbelastungen als die Herstellung von Verbrennungsautos. Das Elektromobil ist

erst nach einem Betrieb ab 30 000 gefahrenen Kilometern umweltfreundlicher - jedoch nur, wenn der verwendete Strom aus erneuerbaren Energien stammt. Auch leiser ist ein Elektrofahrzeug nicht wirklich. Dies, weil ab circa 25 km/h das Rollgeräusch eines Autos grösser ist als das Motorengeräusch. Trotz allem:





Wer ein Elektroauto gekauft hat, ist in der Regel zufrieden oder gar begeistert - und animiert die Personen im Umfeld, dasselbe zu tun.


Wie sieht nun Mayor die Chancen und Risiken der Elektroautos?
«Für den Forschungs-, Entwicklungs-, Produktions- und Energie-

standort Schweiz bietet der Anstieg der Elektromobilität grosse Chancen», antwortet sie und nimmt Bezug auf die Autobeachtung in der Familie: «Wir haben in unserem Haus kürzlich mehrere Ladestationen installiert.»

TEXT: DC | FOTO: MB

Ägypten, Mai 2022:
Orlando Sidler mit
seiner Frau Cornelia
sowie den Töchtern
Alicia und Julie.
FOTO: ZVG





Am Gymi habe ich gelernt, Verantwortung für mich selbst zu übernehmen

VON ORLANDO SIDLER, MATURA 2001
ORLANDO.SIDLER@FINAD.COM

Die Zeit am Gymnasium Immensee ...

Als stolzer Küssnachter und sogar mit Heimatort Küssnacht war es für mich immer klar, dass ich im Bezirk ins Gymnasium Immensee gehen will. Früh habe ich mich für den Wirtschaftstypus E entschieden. Einerseits aus Freude an der Thematik, andererseits weil Sprachen mir immer ein bisschen Mühe bereitet hatten. Am meisten hat mich am Gymi neben dem Schulischen das Soziale geprägt. Als Jugendlicher entwickelt man sich in dieser Zeit sehr, und viele bis heute anhaltende Freundschaften sind in dieser Zeit entstanden. Für meinen weiteren Lebensweg hat mir das sogenannte SOL, also das «selbstorganisierte Lernen», sehr geholfen. Natürlich kam es vor, dass wir unseren Magnet bei der Türe zum SOL-Zimmer auf «Hohle Gasse», «Kapellendach» oder «Friedhof» setzten, dann aber doch im Restaurant «Bijou» oder in der Badi in Immensee waren. Schliesslich musste die Arbeit aber zu gegebener Zeit erledigt sein, und so habe ich gelernt, Verantwortung für mich selbst zu übernehmen und mich eben «selbst zu organisieren». Natürlich genossen wir die Freiheiten, die uns geboten wurden.

Dafür bin ich dem Gymi und den damaligen Lehrpersonen bis heute dankbar. Die Maturaarbeit schrieb ich zum Thema «Swissair» und der «Hunter-Strategie» unserer damals stolzen Fluggesellschaft, was mich zum nächsten Thema führt.

... und die Zeit danach

Die Fliegerei hat mich schon immer fasziniert, und so beschäftigte ich mich bereits als Kind mit der RC-Modellfliegerei. 2019 habe ich mich für die Fliegerische Vorschulung (FVS, heute SPHAIR) angemeldet. Dabei handelt es sich um eine Ausbildungsplattform der Schweizer Luftwaffe, die primär der vormilitärischen Selektion für Pilotenanwärter beim Militär, aber auch in der zivilen Luftfahrt dient. Während die gesundheitliche Prüfung für mich kein Hindernis darstellte, waren die Leistungs- und Wissenstests schon anspruchsvoller. Darauf folgend fand jährlich eine zweiwöchige

> 58

fliegerische Ausbildung statt. Gut in Erinnerung geblieben ist mir mein erster Alleinflug am 23. August 2001, also kurz vor den Terroranschlägen am 11. September 2001 in den USA. Diese unschöne Zeit erlebte ich in Chicago während meinem bereits vorher organisierten Sprachaufenthalt. Dieses einschneidende Ereignis führte zum Grounding der Swissair sowie zur Lähmung der gesamten Luftfahrt über Jahre und trübte meine Aussichten, in dieser Industrie Fuss zu fassen, nachhaltig. Ich entschied mich, an der Universität St. Gallen (HSG) Wirtschaft zu studieren – ein im Nachhinein guter Entscheid. Etwas von meiner Leidenschaft für die Fliegerei ist aber geblieben, nämlich das Gleitschirmfliegen.

Gestartet habe ich meine tertiäre Ausbildung mit dem Bachelorprogramm in Volkswirtschaftslehre. Die grossen Zusammenhänge des Weltgeschehens waren und sind mir wichtig, denn Grosses geschieht im Grossen. Komplettiert habe ich meine Ausbildung mit dem Masterstudium «Banken und Finanzen». Der Finanzmarkt hatte mich gefesselt und bis heute nicht mehr losgelassen. Neben dem Studium fasste ich bereits früh im Beruf Fuss und setzte das am Gymi und an der

Uni Erlernte in der Praxis um. Die WMPartners Vermögensverwaltungs AG und später dann die Bank Julius Bär & Co. AG boten mir die Möglichkeit, mich beruflich zu finden und zu entwickeln. Ich durfte bereits vieles erleben, so auch die Finanzkrise 2008. Dazumal sackte der meistbeachtete Index der Welt, der S&P 500, vom Höchststand im Juli 2007 bis zum Tiefststand im Januar 2009 um sagenhaft 57% ab. Nach wie vor werden alle Marktteilnehmer in Krisen nervös, und es macht sich jeweils Ratlosigkeit breit, doch sind die Bewegungen relativ zur eben erwähnten Jahrhundertkrise meist überschaubar. So verlor der erwähnte Index in der Coronakrise im Frühjahr 2020 «nur» 33% und war bereits Ende Jahr wieder höher als vor der Krise, und im schwierigen Jahr 2022 fiel der Index um «nur» 27%.

Heute stehe ich mitten im Leben

Heute, mit vierzig Jahren, stehe ich mitten im Leben und bin dankbar, durfte ich die aufgezeigten Stationen durchleben und viele schöne Dinge erleben. Natürlich gibt es Rückschläge zu verkraften und schwierige Zeiten zu durchleben. Das gehört jedoch zum Leben, macht demütig, aber auch stark und führt dazu, dass man die schönen Seiten des Lebens noch mehr schätzt. Ich darf heute mit meiner Frau Cornelia und meinen zwei Töchtern Alicia und Julie im schönen Küsnacht leben. Wir versuchen, unseren beiden Töchtern das in unserem Leben Erlernte, aber auch Moral und Ethik weiterzugeben. Der älteren Leserschaft brauche ich nicht zu sagen, wie anspruchsvoll das ist, und die jüngere wird das noch genug früh selbst feststellen dürfen. Doch vergeht die Zeit, speziell auch mit Kindern, schnell. Wir alle müssen das Leben in jeder Lebensphase aktiv leben und geniessen. Genug schnell sind die Kinder quasi selbstständig, und wer

weiss, vielleicht auch bald am Gymi. Beruflich darf ich seit über fünf Jahren als Partner bei der FINAD, einem Multi-Family-Office und Vermögensverwalter mit Sitz in Zürich und Büros in Wien und Hamburg als Partner tätig sein und als Unternehmer Verantwortung für unsere Kunden, die Unternehmung und für mich übernehmen. Ich bin glücklich, bei der FINAD einen Ort gefunden zu haben, der mir jetzt und in Zukunft die nötige Entfaltungsmöglichkeit bietet. Getreu der Vision «Better Financial Decisions» unterstützen wir unsere Kundschaft mit einem ausserordentlich guten Service frei von Interessenskonflikten bei sämtlichen Fragestellungen rund um das Thema «Finanzen». Wir sind also eine Art persönlicher CFO für unsere Klientel. Früher wie auch heute darf ich viele grossartige und interessante Menschen kennenlernen, und es ergeben sich immer wieder schöne Freundschaften.

Ich freue mich schon heute auf das nächste Ehemaligentreffen am Gymi, um bekannte Gesichter wiederzusehen und von vielen spannenden Lebensgeschichten ehemaliger Mitschülerinnen und Mitschüler zu erfahren!



ORLANDO SIDLER

Geboren am 10. August 1982

Bezirksschulen Küsnacht, 1997

Gymnasium Immensee, Matura Wirtschaftstypus E, 2001

Bachelor of Arts HSG in Volkswirtschaftslehre, 2006

Master of Arts HSG in Banken und Finanzen, 2008

WMPartners Vermögensverwaltungs AG

Bank Julius Bär & Co. AG

FINAD - Financial Advisors

Jungfrauoch,
Juli 2022.
FOTO: ZVG



Heute ist ein guter Tag, diese Welt zu verändern

VON
VIRGINIA KÖPFLI,
MATURA 2014,
V.KOEPFLI@
GMAIL.COM

FOTOS: JANA LEU,
WWW.JANALEU.COM

Es sind nun schon bald zehn Jahre seit dem Abschluss meiner Matura am Gymnasium Immensee vergangen, und trotzdem stehe ich noch jeden Tag mit dem gleichen Gedanken auf: Heute ist ein guter Tag, diese Welt zu verändern! Bestimmt ist damit eine gute Portion Übermut und Naivität verbunden. Doch liegt nicht genau darin die Essenz dessen, was die Sprengkraft hat, unsere Gesellschaft zu verändern?

Die Frage nach dem Grund für mein politisches Engagement wird mir als junger, politisch engagierter Mensch inflationär gestellt. Meine Antwort auf diese Frage ist zwangsläufig immer mit meiner Schulzeit am Gymnasium Immensee verbunden. Denn bestimmt war ich bereits vor dem Gymnasium besonders politisch interessiert, aber ich bin überzeugt davon, dass ich in Immensee befähigt wurde, meine Meinung auch kundzutun, gross zu denken und kritisch zu sein. Einerseits habe ich mich am Gymnasium als Individuum mit meinen Interessen und Stärken wahrgenommen gefühlt. Andererseits hatte ich sehr schnell nach Beginn des Gymnasiums das Gefühl, am richtigen Ort angekommen zu sein, und noch heute verbinde ich mit diesem Ort das starke Gefühl eines Zuhauses. Und in diesem Zuhause konnte und wollte ich meine Meinung kundtun.

Es war aber nicht rein der Fakt, dass ich mich wohlgeföhlt hatte, sondern auch der Lehrplan in Immensee, der einen besonderen Fokus auf Philosophie legte. Dadurch lernte ich früh, die Logik und Systematik

hinter meinen Gedanken so zu formulieren, dass sie schlagkräftig waren. Es waren dann wohl auch die emotionalen Diskussionen mit meinen Mitschülerinnen und Mitschüler im Bus oder der Mensa, die mir lebhaft in Erinnerung bleiben. Doch für einige war die hartnäckige, lautstarke und auch sehr dogmatische Art, meine Meinung kundzutun, wohl nicht nur angenehm. Ein Mitschüler, der später mit mir studierte, hat dazu einmal gesagt: «Im Gymi wusste man, dass man mit dir besser keine Diskussion anfängt.» Solche Aussagen gaben mir natürlich auch zu denken, und ich wage zu sagen, dass ich heute eine sehr angenehme Diskussionspartnerin bin.

Doch es waren nicht nur die Logik und die Diskussionsfreude, die mir mitgegeben wurden, sondern auch die Fähigkeit, kritisch zu denken, Dinge, die scheinbar in Stein gemeisselt sind, zu hinterfragen. Das Gelernte wurde dann gerne auch am Gymnasium direkt angewendet. So haben eine Mitschülerin und ich in der 2. Klasse kritisiert,



An der Kundgebung vom 1. 7. 2022 zu den Abtreibungsrechten hält Virginia Köpfl eine Rede zur Einreichung der Petition für die Legalisierung der Abtreibung. Die Fristenregelung gehört nicht ins Strafgesetz!

> 62

dass wir im Fach Philosophie (hier kombiniert mit Religion) nur Geschichten von und über Männer lesen, in denen Frauen dann auch noch besonders schlecht dargestellt wurden. Nun war die Kritik völlig legitim, allerdings lasen wir in dem Moment gerade einen Text aus der Bibel. Die Lehrperson machte es sich also einfach und schlug vor, anstatt

selber Texte von weiblichen Philosophinnen zu suchen, sollten wir doch den Bibeltext umschreiben.

Bis heute begleitet mich diese kritische Betrachtung von Repräsentation und Privilegien. Eine gewisse Ironie sehe ich noch heute darin, dass ich viele meiner politischen Werte als linke Feministin am Gym-

nasium Immensee erlangt habe, die ich notabene als Privatschule besuchte. So wird mir immer wieder bewusst, wie privilegiert ich bin, dass sich meine Eltern diese Schule leisten konnten. Reines Geburtsglück, das ich hatte und jemand anderes nicht. Trotzdem ist es nicht ein Votum gegen Schulen wie Immensee. Im Gegenteil, es ist



VIRGINIA KÖPFLI

Seit März 2022

Kampagnenleiterin Campax

August 2015 bis März 2021

Universität Bern (Bachelorstudium, Major: Geschichte, Minor: Islamwissenschaften)

Januar 2021 bis Dezember 2022

Kanton Zug Kantonsrätin

Juni 2019

Frauen*streik, Organisatorin

2018-2019 Kampagnenleiterin
Lohngleichheit Unia

März 2017

Women's March, Organisatorin

Seit November 2016 SP Frauen
Schweiz, Geschäftsleitung

Seit Juni 2012 Sozialdemokratische
Partei, Hünenberg

Vorstandsmitglied und seit Frühling
2020 auch Präsidentin

Herbst 2014 bis Herbst 2017 Jung-
sozialistische Partei Schweiz, Bern
(Geschäftsleitungsmitglied, Ressort
Gleichstellung und Sektionen)

Herbst 2011 bis Herbst 2014 JUSO-
Zug-Gründerin und Co-Präsidentin

August 2008 bis Juni 2014
Gymnasium Immensee

Virginia Köpfler (r.) und Mitdemonstrantin vor dem Bundeshaus in Bern: «Bestimmt war ich bereits vor dem Gymnasium besonders politisch interessiert, aber ich bin überzeugt davon, dass ich in Immensee befähigt wurde, meine Meinung auch kundzutun, gross zu denken und kritisch zu sein.»

eines dafür. Denn verschiedene Kinder und Jugendliche haben verschiedene Bedürfnisse, und damit braucht es auch verschiedene pädagogische Konzepte. Darum dürfen Orte wie das Gymnasium Immensee kein Privileg sein, und die Schulwahl darf nicht abhängig sein vom Portemonnaie.

Auch wenn meine Schulzeit nun schon länger her ist, setze ich mich auch heute noch kritisch mit mir selbst und der Gesellschaft auseinander. Doch vieles hat sich auch verändert. So musste ich früher etwa noch die Schule schwänzen, um an Demonstrationen und Sitzungen teilzunehmen, während ich heute das grosse Glück habe, die Aufgabe, «diese Welt zu verändern», zum Beruf zu haben. Bei der grössten Bürgerinnen- und Bürgerbewegung der Schweiz, Campax, leite ich Wahlkämpfe, organisiere Kampagnen, Aktionen und Demonstrationen. Nach dem Gymnasium habe ich begonnen, in der feministischen Bewegung Verantwortung zu übernehmen, Aktionen zu koordinieren und Demonstrationen wie etwa den Women's March zu organisieren. So konnte ich miterleben, wie aus einer kleinen Gruppe innerhalb weniger Jahre eine Massenbewegung wurde. Diese Bewegung gipfelte im feministischen Streik 2019, den ich damals national koordinierte. Niemals hätte ich im Gymi glauben können, dass wir mit einer feministischen Bewegung die grösste Mobilisierung in der Schweizer Geschichte auslösen könnten. Und genau in diesem Udenkbaren liegt die Sprengkraft politischer Bewegungen. Sie zeigen, wie viel Kraft die Empörung über kollektive Erfahrung von Diskriminierung und die Betroffenheit von Sexismus birgt. Man mag es also naiv nennen, sich jeden Tag für eine sozialere, feministischere und ökologischere Welt einzusetzen, aber zum Glück habe ich bereits im Gymnasium gelernt, dass nichts in Stein gemeisselt ist.

VGI ALUMNI
GYMNASIUM IMMENSEE



UNTERSTÜTZEN

Der Verein Gymnasium Immensee (VGI) ist ein tragender Partner des Gymnasiums Immensee.

Der VGI vereint alle am Gymnasium Immensee Interessierten. Bei Gründung der Stiftung Gymnasium Immensee hat sich der VGI am Kapital beteiligt. Seither ist er eine unverzichtbare Kraft der Schule. Aus den Mitgliederbeiträgen leistet der VGI jährlich einen substanziellen Beitrag an den Stipendienfonds. Dieser bietet Jugendlichen aus weniger begüterten Familien die Möglichkeit, das Gymnasium Immensee zu besuchen.

VERNETZEN

Der Verein Gymnasium Immensee (VGI) ist ein Alumni-Netzwerk, von dem alle Mitglieder profitieren.

Der VGI stärkt und fördert den Zusammenhalt und pflegt die Beziehungen zwischen den Alumni des Gymnasiums Immensee. Mitglieder sind zudem Lehrpersonen, Freundinnen und Freunde der Schule, Firmen und Institutionen, die öffentliche Hand oder der Altherrenbund der Studentenverbindung Wikinger. Seinen Mitgliedern dient der VGI als grosse, unkomplizierte Plattform für den effizienten Austausch von Kontakten, Informationen (z. B. fürs Studium oder für die Berufswahl), Hinweisen, Jobangeboten usw.

Jahresbeitrag

30 CHF Nichtverdienende | 100 CHF Verdienende



**VGI-ALUMNI:
SCAN & JOIN NOW**

Personalia

BERUF



Ivo Lötscher, Matura 1987, Mitglied des Stiftungsrats der Stiftung Gymnasium Immensee, wurde vom Schwyzer

Regierungsrat per August 2023 zum neuen Vorsteher des Amtes für Gesundheit und Soziales ernannt. Aktuell ist der Jurist seit zehn Jahren Geschäftsführer des Sozialdienstes Bezirk Affoltern. Davor war er während gut sechs Jahren Geschäftsführer von INSOS Schweiz (Nationaler Branchenverband der Institutionen für Menschen mit Behinderung). 1999 bis 2006 war Lötscher zuerst Leiter des kantonalen Sozialamtes Luzern und danach Mitglied der Geschäftsleitung von Pro Juventute Schweiz.

QUELLE: STAATSKANZLEI KANTON SCHWYZ, 2. 2. 2023

POLITIK



Rolf Born, Matura 1983, wurde Anfang Juli 2022 zum höchsten Luzerner gewählt.

Wohnhaft in Emmen, engagiert er sich seit 1999 politisch im und für seinen Wohnort. Von 2012 bis 2019 amtierte er gar als Gemeindepräsident. Seit 2007 sitzt er für die FDP im Luzerner Kantonsrat, den er nun präsidiert. Beruflich verantwortet Born seit drei Jahren bei der öffentlichen Anstalt «Wirtschaft Arbeit Soziales Luzern» das Geschäftsfeld IV.

QUELLE: «FREIER SCHWEIZER», 5. 8. 2022

HOCHZEIT

Joël Fux, Prorektor 3./4. Klassen, und Sandra Betschart haben sich am 27. 8. 2022 das Jawort gegeben.

GEBURTEN

Carina Wirthensohn, Englischlehrerin, und Kilian Wiget sind die glücklichen Eltern von Tom, der am 28. 12. 2022 auf die Welt gekommen ist.

Angela Suppiger, Biologielehrerin, und Thomas Baumgartner durften am 7. 2. 2023 ihren Sohn Tim Oliver auf dieser Welt begrüßen und sind überglücklich.

VERSTORBEN

Franz-Xaver Jans, Matura 1963, 5. 2. 1943-16. 9. 2022

Otto Windlin, Matura 1978, 28. 10. 1958-25. 11. 2022



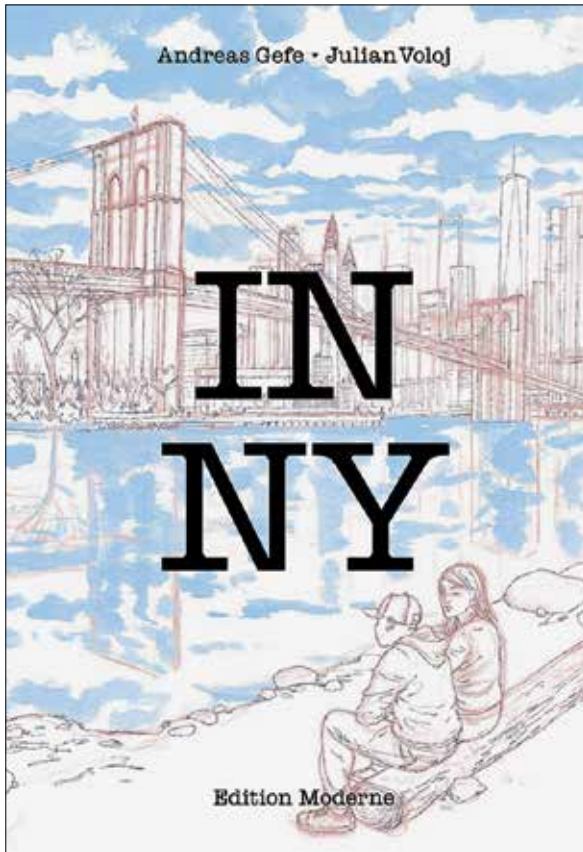
MUSIK

Kim Fölmli, Matura 2014, brachte als Künstlerin «Kaos» am 28. 10. 2022 ihr erstes Minialbum auf den Markt. Zuerst musste sie überlegen, wer sie als Künstlerin sein will und was «ihr Sound» ist – also was Kaos im Kern ausmacht. Dabei geht es ihr um viel Gefühl und um Emotionen, die im Alltag tabuisiert werden. «Mein Ziel ist es, dass meine Musik ein Ort sein kann, wo Menschen ihre eigenen Gefühle nicht verurteilen müssen», sagt sie. Die Songs schrieb Fölmli selbst. Auch das Marketing, das Musikvideo und das Merchandising organisierte sie in Eigenregie. Nur für die Produktion holte sie sich Hilfe. Finanziert wurde das Projekt von einem Crowdfunding. Mit dem Geld wurden die vier besten Songs in die Endproduktion geschickt und schafften es auf das Album.

WWW.KAOSMUSIC.COM

QUELLE: «FREIER SCHWEIZER», 11. 10. 2022

PUBLIKATION



Andreas Gefe, Matura 1986, ist Comiczeichner, Illustrator und freier Maler. Der Kanton Schwyz gewährte ihm ein viermonatiges Atelierstipendium in New York. Daraus entstand in Zusammenarbeit mit Autor Julian Voloj die berührende Graphic Novel «IN NY». Gefe und Voloj erzählen von einer grossen Liebe in der grossen Stadt New York City, die so richtig unter die Haut geht: Nach dem tödlichen Unfall seiner Partnerin isoliert sich der Protagonist und trifft nur noch seinen Psychiater. Eines Tages steht seine Partnerin in der Küche, als wäre nichts gewesen. Dass sie nicht real ist, weiss er, lässt sich aber dennoch auf diese Begegnungen ein und verliert immer mehr den Bezug zur Realität, zur linearen Zeit und zu sich selbst.

ANDREAS GEFE,
JULIAN VOLOJ:
«IN NY», ISBN 978-
3-03731-239-1,
96 SEITEN, FARBIG,
22,5 × 32 CM,
HARDCOVER, AUS
DEM ENGLISCHEN
VON CHRISTOPH
SCHULER, 1. AUFL.:
SEPTEMBER 2022,
EDITION MODERNE,
CHF 32.-.

WWW.GEFE.CH



An der Vernissage vom 27.10.2022 im Kulturhaus Maihof in Küsnacht signiert Andreas Gefe die Graphic Novel «IN NY» mit einer Widmung und einer Skizze. FOTO: ROGER HARRISON, QUELLE: «BOTE DER URSCHWEIZ», 4.11.2022



SPORT

Die Brüder Eric Monnin, Matura 1995, und Jean-Claude Monnin, Matura 1997, erhielten am 4.2.2023 mit ihrem «Capvis Swiss Match Race Team» den Award «Segler der Zentralschweiz». Sie gewannen drei der vier besuchten Match-Races. Höhepunkt war der Sieg an den Europa-meisterschaften in der Normandie.

Das «Capvis Swiss Match Race Team» nach dem Sieg an der Match-Race-EM im Juni 2022: (v.l.n.r.) Eric Monnin, Matura 1995, Jean-Marc Monnin, Jean-Claude Monnin, Matura 1997, Simon Brügger und Marc Monnin.

QUELLE: «BOTE DER URSCHWEIZ», 7.2.2023

Konzerte

Sound of Joy^{*}

Alle Konzerte sind öffentlich.

Sie finden im Theatersaal
Gymnasium Immensee statt.

Der Eintritt ist frei.

FREIFACH CHOR UND FREIFACH BAND

Donnerstag, 25. Mai 2023, 19.30 Uhr

Freitag, 26. Mai 2023, 19.30 Uhr

Ein bunter Strauss beliebter Melodien von ABBA, Queen, Beach Boys und vielen mehr versprechen einen beglückenden Abend mit den Jungen Stimmen unseres Gympi-Chors. Dazu gesellt sich die hauseigene Band, die gemeinsam, aber auch im Wechsel mit von der Partie ist. Sowohl am Donnerstag wie auch am Freitag können Sie sich auf einen Abend voll guter Laune freuen.

Leitung Chor: Simon Witzig und Franziska Trottmann

Leitung Band: Marc Moscatelli

* DIE ANZAHL PLÄTZE IST BEGRENZT.
ANMELDUNGEN MIT DEN NAMEN UND DER
ANZAHL DER TEILNEHMENDEN BITTE VIA
E-MAIL INFO@GYMNASUM-IMMENSEE.CH
ODER TELEFONISCH 041 854 81 81.



Work in Progress

KLEINES VOKALKONZERT DER GESANGSKLASSE

Dienstag, 13. Juni 2023, 18.30 Uhr

Der kurzweilige Gesangsabend ist mittlerweile zu einer beliebten Tradition am Gymnasium Immensee geworden und beglückt das Publikum und die Ausführenden gleichermaßen. Es ist ein Übungsfeld, ein Jahresrückblick und ein Ohrenschauspiel in einem Paket und somit nicht der Höhepunkt einer langen Vorbereitungsphase, sondern vielmehr eine Musizierstunde im familiären Rahmen. Seien Sie herzlich willkommen!

Leitung: Simon Witzig



Termine

APRIL 2023

29. April-14. Mai: Frühlingsferien

MAI 2023

- 18.-19. schulfrei
(Auffahrt inklusive Brücke)
- 25./26., 19.30 Uhr, Theatersaal:
Chorkonzerte
- 29. schulfrei (Pfingstmontag)
- 30. Sporttag 1. Termin (ohne 6. Kl.)

JUNI 2023

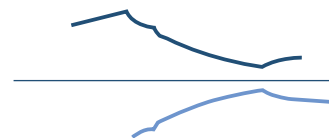
- 8. schulfrei
(Fronleichnam, keine Brücke)
- 9. 15.30 Uhr: Maturaarbeit,
mündliche Präsentation (5. Kl.)
mit Publikum (4. Kl.)
- 12. 19 Uhr, Pilatussaal: Elternrat
- 13. Sporttag 2. Termin (ohne 6. Kl.)
- 14. ganzer Tag: Geologie-Exkursion
in den Jura (4. Kl.)
- 16. 10.35-14.00 Uhr: LSD -
Last School Day (6. Kl.)
- 19.-23. mündliche Matura-
prüfungen (6. Kl.)
- 30. 17 Uhr, Monséjour: Maturafeier
- 30. letzter Schultag (4. Kl.)

JULI 2023

- 3. schulfrei (Planungstag
Schuljahr 2023/2024)
- 4.-6. 7.30-13.00 Uhr: Examen
(1.-3. Kl.) und Vormatura (5. Kl.)
- 6. 12.45-13.15 Uhr, Kapelle/
oberer Hof: Schlussfeier
- 7. Juli-27. August: Sommerferien

Maturitätsschule mit
öffentlichem Leistungsauftrag
Tagesschule und Internat
Erfolgreiche Lernformen
Zweisprachiger Unterricht

GYMNASIUM
IMMENSEE



Gymnasium Immensee
Bethlehemweg 12
CH-6405 Immensee
Tel +41 (0)41 854 81 81
info@gymnasium-immensee.ch
www.gymnasium-immensee.ch

Für beste Freunde



**Chunnsch
au is
Gymi?**

Das Gymnasium Immensee
ist eine Leistungsschule
mit Topbetreuung.

Wir bieten bewährte
Tagesschulstrukturen in
einem sicheren Umfeld.

Bei uns hat jede Schülerin /
jeder Schüler ein eigenes
Aufenthalts- und Arbeitszimmer.

Unsere Vielfalt:

4 Jahre Kurzzeitgymnasium,
6 Jahre Langzeitgymnasium,
7 Schwerpunktfächer,
13 Ergänzungsfächer,
Lateinangebot,
viele Freifächer,
zweisprachiger Unterricht.

